

PETER PANs

ROTER FADEN

**Konzeption der
Kindertagesstätte
PETER PAN e.V.**

**Tegeler Weg 10
33619 Bielefeld**

**Tel.: (0521) 16 33 30
FAX: (0521) 16 48 885**

Inhaltsverzeichnis

0 Grundlage unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit.....	4
0.1 Definition von Bildung.....	5
0.2 Bildungsziele.....	5
0.3 Bildungsbereiche.....	6
0.4 Schulfähigkeit.....	8
1 Die Kindertagesstätte PETER PAN stellt sich vor:.....	11
1.1 Die Elterninitiative PETER PAN e.V.....	11
1.2 Die Lage der Kindertagesstätte PETER PAN e.V.....	11
1.3 Das soziale Umfeld unserer Kindertagesstätte.....	11
1.4 Unsere Räumlichkeiten und das Außengelände.....	12
1.5 Die Struktur unserer Kindergruppen.....	13
1.6 Die Mitarbeiter/innen von Peter Pan.....	14
2 Voraussetzungen der Arbeit und unsere pädagogischen Ziele.....	14
2.1 Der Stellenwert für die Erziehung und Bildung in der Kindertagesstätte	14
2.2 Die Rolle als Erzieherin.....	15
2.3 Das Bild vom Kind.....	16
2.4 Die Rechte des Kindes.....	17
2.5 Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	17
3 Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit.....	19
3.1 Peter Pans pädagogischer Ansatz.....	19
3.2 Das einzelne Kind in der Gruppe.....	21
3.3 Die Gruppenstruktur (Altersmischung).....	21
3.4 Der Wechsel zwischen den Gruppen.....	22
3.5 Formen der offenen Arbeit.....	22
3.6 Freispiel, Angebote und das Lernen im Alltag.....	23
3.7 Projektarbeit: ein Beitrag zum ganzheitlichen Lernen.....	24
3.8 Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen	25
4 Inhaltliche Einzelfragen.....	27
4.1 Unser Tagesablauf.....	27
4.2 Regeln in unserer Kindertagesstätte.....	28
4.3 Die Gestaltung unserer Räume.....	30
4.4 Der Stellenwert von Gesundheit, Ernährung und Umwelterziehung	31
4.5 Die Eingewöhnung neuer Kinder.....	32
4.6 Die 5- bis 6-jährigen Kinder (Vorbereitung auf die Schule).....	33

5 Die Zusammenarbeit im Team.....	34
5.1 Aufgaben der Leitung.....	34
5.2 Entscheidungsfindung.....	35
5.3 Zuständigkeiten im Team.....	36
5.4 Teambesprechungen.....	36
5.5 Der Einsatz von Teilzeitkräften.....	37
5.6 Die Auswahl und Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen.....	37
5.7 Die Zusammenarbeit mit Praktikanten/innen.....	38
5.8 Die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskräften.....	39
5.9 Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen.....	39
6 Die Zusammenarbeit mit den Eltern.....	40
6.1 Formen der Zusammenarbeit.....	40
6.2 Transparenz unserer Arbeitsweise.....	41
7 Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	42
7.1 Kontakte zu anderen Institutionen.....	42
7.2 Die Darstellung nach außen.....	42
8 Konzeptionelle Weiterarbeit.....	43

0 Grundlage unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit

Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens

Die sozialpädagogische Einrichtung **Peter Pan** hat, wie alle Kindertageseinrichtungen, den gesetzlichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Elementarbereich zu gewährleisten (§ 2 GTK).

Dieser Auftrag ist nicht isoliert zu sehen, sondern er „ist im ständigen Kontakt mit Familie und anderen Erziehungsberechtigten“ durchzuführen. Diesem Anspruch fühlen wir uns als Elterninitiative besonders verpflichtet. Die drei Elemente Erziehung, Bildung und Betreuung sind eng miteinander verknüpft und dienen der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Ausgehend von der Lebenssituation des einzelnen Kindes verfolgen wir Ziele wie Eigeninitiative und Selbstständigkeit und fördern und stärken die Kinder darin.

Auf der Basis eines gesunden Selbstvertrauens entwickelt sich die kindliche Lernfreude weiter. Das einzelne Kind wird mit seinen emotionalen Bedürfnissen angenommen und in seiner Persönlichkeit stabilisiert. Unsere Einrichtung lässt den Kindern Raum, ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten. Dabei kommt dem kindlichen Spiel –als zentrale Verhaltenskategorie des Kindes- eine elementare Bedeutung zu.

Wir sorgen für die geeigneten Materialien zum bildnerischen Gestalten, für die Musik und die Bewegung und gehen auf die individuellen Neigungen und Begabungen der Kinder ein. Im Sinne einer „ganzheitlichen“ Förderung (= Einheit von Körper, Seele und Geist) ist die Bewegungserziehung ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Der körperlichen Entfaltung des Kindes tragen wir, neben einem Grundwissen über den eigenen Körper, durch Erziehung zur Hygiene, Körperpflege und gesunder Ernährung Rechnung.

Die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten fördern wir, indem wir Erfahrungsmöglichkeiten schaffen, die an kindliche Lebens- und Sachbedingungen und an kindliche Bedürfnisse anknüpfen, durch die die Zusammenhänge für Kinder durchschaubar gemacht werden.

Um ein gleichberechtigtes, partnerschaftliches und gewaltfreies Miteinander zu schaffen, erlernen Kinder soziale Verhaltensweisen in altersgemischten Gruppen. Das soziale Lernen ermöglicht den Kindern das Zusammenleben in der Gruppe. Unterschiedliche Entwicklungsstände, wechselnde Rollen in der Gruppe, Kinder beiderlei Geschlechts, verschiedene Nationalitäten, unterschiedliche Stärken und Schwächen (auch Defizite) bereichern die Gruppe und führen zu mehr Verständnis und verhindern Ausgrenzung. Dies schließt Toleranz gegenüber Andersartigkeit mit ein; indem Kinder mit und ohne Behinderung, Kinder unterschiedlicher Nationalitäten, voneinander lernen und profitieren, ohne dass Kinder wegen ihrer Behinderung oder ethnischen Zugehörigkeit stigmatisiert werden.

Im täglichen Umgang miteinander lernen Kinder altersgemäße demokratische Verhaltensweisen. Sie lernen durch den Umgang mit Konflikten, gewaltfrei zu agieren und andere Kinder/ Erwachsene zu akzeptieren und wichtig zu nehmen. Gleichzeitig übernehmen sie schrittweise Verantwortung.

Unseren Betreuungsauftrag erfüllen wir durch die täglichen Öffnungszeiten von Mo.- Do. 7:30

Uhr bis 16:30 Uhr, Fr.: von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr für die Kindertagesstätte, Mo. - Fr.: von 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr und Mo.- Do .von 14:00 bis 16:30 Uhr für den Kindergarten. Durch die ganztägige Betreuung über Mittag, die Bereitstellung des Mittagessens, die Schaffung von Ruhe- bzw. Rückzugsmöglichkeiten zur Sicherung von körperlichen Bedürfnissen bei entsprechender Besetzung durch Fachpersonal vermitteln wir den Kindern Fürsorge, Sicherheit und Geborgenheit

Bildungsvereinbarung NRW

Die Vereinbarungen zu den Grundsätzen über die Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen für Kinder, die im Juli 2003 abgeschlossen wurden, definieren „Bildung“ im Elementarbereich, führen Bildungsziele auf, legen Bildungsbereiche fest und geben Aufschluss über Schulfähigkeit.

In Anlehnung an die Vereinbarung haben wir diese in unsere Konzeption einfließen lassen und um folgende Punkte ergänzt:

- 0.1 Definition von Bildung
- 0.2 Bildungsziele
- 0.3 Bildungsbereiche (wie – wo – was?)
- 0.4 Schulfähigkeit

0.1 Definition von Bildung

Bildungsprozesse beginnen mit der Geburt. Bildung wird grundsätzlich als Aktivität des Kindes und dessen „Aneignung von Welt“ (im Humboldtschen Sinne) interpretiert.

Diese Sichtweise klärt, dass Bildung nicht erst mit schulischem Lernen einsetzt. Sie begreift das Kind als aktives Wesen, das selbst bestimmt, was, wann, wo es etwas lernt. Das Kind ist somit Motor seiner eigenen Bildung und verfügt über Selbstbildungspotentiale (Bildung als Selbstbildung).

Bildung umfasst sowohl kognitive als auch emotionale und soziale Förderung und schließt die Entwicklung von Sinneserfahrungen mit ein. Erziehung, die auf Bildung zielt, kann grundsätzlich nur in einer angstfreien Atmosphäre und im liebevollen Miteinander stattfinden.

Ausgehend von der Annahme, dass jedes Kind lernkompetent ist, d. h., es kann seine Entwicklung selbst forcieren, hat jedes Kind Anspruch auf Erziehung und Bildung.

Die Aufgabe, die sich uns als Kindertagesstätte stellt, ist, die Kinder bildungsfördernd zu begleiten. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes und fördert seine Persönlichkeitsentfaltung.

0.2 Bildungsziele

Ziele von Bildung sind:

- Die Entwicklung von Selbstbewusstsein.
- Die Erlangung von Eigenständigkeit.
- Die Entwicklung der Identität.

Dies verlangt eine Förderung und Herausforderung im sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen und kognitiven (sprachlichen, mathematisch-logischen Entwicklungslernen) Bereichen.

Weiterhin ist eine Einübung in demokratische Sicht- und Verhaltensweisen erforderlich.

Wie findet Bildung bei Kindern im Elementarbereich statt?

Kinder lernen im Spiel, durch eigene Erfahrungen, über die Sinne und über die Gefühle. Sie lernen durch „Selber-Tun“ aus Tätigkeiten, Handlungen und aus ihren Bedürfnissen heraus sowie über die innere Verarbeitung und Fantasie. Sie knüpfen Anhaltspunkte zum gemeinsamen Spielen, machen Erfahrungen mit kultureller, geschlechtlicher und sozialer Differenz. Sie brauchen Möglichkeiten zum Experimentieren und Forschen, bauen soziale Beziehungen auf und entwickeln Beziehungen zu Dingen, Sachen und der Umwelt. Sie verfügen über Selbstbildungspotentiale im Denken (sprachlicher und naturwissenschaftlich-logischer Art).

Voraussetzungen, Grundorientierungen, die das pädagogische Personal schaffen muss, sind die vorbereitete Umgebung, die Berücksichtigung der individuellen und kulturellen Identität, die Orientierung an den realen Lebenssituationen der Kinder und der Umwelt, Beobachtung und Verständigung und ein angstfreies, partnerschaftliches, liebe- und vertrauensvolles Verhalten.

0.3 Bildungsbereiche

Die Bildungsvereinbarungen benennen 4 Bildungsbereiche: Bewegung, Spielen und Gestalten, Medien, Sprache(n) und Natur und Kulturelle Umwelt(en).

Bewegung

Wo und wie findet bei uns Bewegung statt?

Unser naturnah gestaltetes Außengelände bietet Möglichkeiten zum Balancieren, Schaukeln, Rutschen, Klettern, Laufen, Rennen, Kriechen usw., Matschen und für Sandspiele, Bauen und Konstruieren, Erkunden der Sinne im Sinnesgarten oder dem Sinnespfad, Beobachten von Tieren und Pflanzen. Unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten, Höhen und Tiefen erweitern die Bewegungsmöglichkeiten. Darüber hinaus gibt es natürlich angeleitete Bewegungsstunden. Bewegung ist praktisch immer und überall möglich im Freispiel und in Spielformen in Stuhlkreisen.

Ausflüge, Spaziergänge, Waldwochen usw. sind immer auch mit viel Bewegung verbunden.

Warum ist Bewegung wichtig?

Bewegung schult die Wahrnehmung, ermöglicht Körpererfahrung, trainiert das Gleichgewicht, regt das Sprachverhalten an, erleichtert das Begreifen von Zusammenhängen, dient dem Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen, ermöglicht Zutrauen in eigene Fähigkeiten, fördert die Geschicklichkeit, trainiert die Grob- und Feinmotorik, liefert Vorerfahrungen im mechanischen Verständnis aller bewegten Gegenstände und für mathematisch-logisches Denken und verbessert die Raum-Lage-Koordination.

Spielen und Gestalten, Medien

(z.Zt. schließen wir elektronische Medien aus)

Wo und womit wird gespielt und gestaltet?

Möglichkeiten zum Spielen bieten sich im Freispiel, im Rollenspiel, bei Kreisspielen, als angeleitete Spiele, in Sing- und Tanzspielen, bei Tischspielen und als Fingerspiele.

Gestaltet wird u.a. mit Ton, Erde, Sand, Knete, Holz, Steinen, Papier, Kreide und Alltagsmaterialien.

Medien, die wir einsetzen, sind Bücher, Zeitschriften, Kassetten, CDs, Dias, Fotos und Fotoapparate.

Wozu dienen diese Dinge?

Die Kinder können malen, basteln, gestalten, matschen, bauen, betrachten, fühlen, hören, ausprobieren usw. und über sie in sozialen Kontakt kommen.

Warum sind Spielen und Gestalten wichtig?

Sie regen die Kreativität und Fantasie an, sind Ausdrucksmittel, schulen die Feinmotorik und ermöglichen sinnliche Erfahrungen über Materialien. Sie dienen der Wahrnehmungsförderung und der Wahrnehmungserfahrung. Sie regen an zum forschenden Lernen, bieten Wahlmöglichkeiten, verlangen Körperkoordination und fördern Verantwortungsbewusstsein, sie erhöhen die Frustrationstoleranz, schulen die Konfliktfähigkeit und das Durchsetzungsvermögen und dienen der Sprachanregung.

Sprache(n)

Wie wird Sprache vermittelt?

Sprache wird im täglichen Umgang mit Erwachsenen und Kindern, über Bücher, Geschichten, Hörspiele, Theaterstücke, im Rollenspiel, in Gesprächskreisen, durch Aufforderungen u.v.m. vermittelt.

Was wird über Sprache alles vermittelt?

Sprache dient dazu, Sinnzusammenhänge zu erkennen, Gefühle zu erfahren und Gefühle anderer zu respektieren. Über Sprache werden Geschichten, Informationen, Wissen, Regeln transportiert. Sprache regelt das soziale Miteinander und ist notwendig bei Auseinandersetzungen.

Welche Bereiche sind daran beteiligt?

Sprache schließt immer den ganzen Körper mit ein, schärft die Sinne und die Wahrnehmung, schult die Mund- und Sprechmotorik, beinhaltet immer Gefühle und lässt sich ablesen an Mimik und Gestik.

Natur und kulturelle Umwelt(en)

Wo findet Kontakt mit der Natur/Kultur statt?

Bücher, Spiele, Urlaubsreisen und Kinder aus anderen Nationen bieten Einblicke in andere Kulturen. Naturerfahrungen werden u.a. im Außengelände, im Wald, bei Ausflügen, durch Kontakte mit Tieren, bei Waldtagen, Spaziergängen und Experimenten gewonnen.

Wie wird Naturmaterial eingesetzt?

Naturmaterialien verwenden wir im gestalterischen, kreativen und spielerischen Bereich. Sie dienen zum Bauen und Konstruieren. Sie ermöglichen Sinneserfahrungen (riechen, fühlen, schmecken). Sie werden erforscht in naturwissenschaftlichen Untersuchungen, werden verwendet zum Werken, Matschen und zum Weiterverarbeiten (z.B. Erdfarben).

Was löst das aus? Was wird geschult?

Geschult werden Bereiche der Körperwahrnehmung, Sinneserfahrungen werden gemacht, Bewegung ist impliziert, Grob- und Feinmotorik werden verbessert.

Kreativität und Fantasie werden angeregt, und es regt zum sprachlichen Austausch an. Naturzusammenhänge werden erfahren, Materialerfahrungen werden gewonnen. Es werden Erfahrungen mit natürlichen Formen (als Vorstufe zum mathematisch-logischen Denken) gemacht. Es dient der Wissenserweiterung und der Einbeziehung der näheren Umgebung. Es ermöglicht ein Kennenlernen vielfältiger Materialien und Beschaffenheiten oder einen Einblick in fremde Kulturen.

Es führt zu mehr Achtung von Mensch und Tier und Umwelt und einem verantwortlichen Umgang mit Natur (Ressourcen). Es regt zu beobachtendem Lernen an und fordert zu Experimenten auf.

0.4 Schulfähigkeit

Kompetenzbereiche, die die Voraussetzung für erfolgreiches schulisches Lernen darstellen, werden unterschieden in:

- Motorik (Grob- und Feinmotorik)
- Wahrnehmung (visuelle, auditive, taktile, Körpereigenwahrnehmung und räumlicher Orientierungssinn)
- Personale/soziale Kompetenzen (Kommunikation, Kooperation, Selbständigkeit und Emotionalität)
- Umgang mit Aufgaben (Spiel u. Lernverhalten, Konzentrationsfähigkeit)
- Elementares Wissen - fachliche Kompetenz **-Sprache-**
- Sprachfähigkeit, Wortschatz, Satzbau, Grammatik
- Gesprächsfähigkeit
- Phonologische Bewusstheit
- Begegnungen mit Symbolen und Schrift
- Schriftgebrauch
- Mathematik (Mengen und Zahlenbezogenheit)
- Zählfertigkeit
- Rechenfertigkeit

- Raum-Lage-Beziehung
- Wissen über Zahlen
- Klassifizieren
- Reihenfolgen ordnen
- Mengen vergleichen
- Zeitorientierung
- Erschließung der Lebenswelt
- Natur und Leben, Naturphänomene, Tiere und Pflanzen
- Alltagsgegenstände
- Experimentieren
- Ernährung.

Um den Anforderungen an die Schulfähigkeit gerecht zu werden, gibt es bei uns die sogenannte „Schulkindergruppe“. Das sind alle Kinder im letzten Kindergartenjahr vor ihrer Einschulung, die regelmäßig an dieser Gruppe teilnehmen.

Hier bekommen die Kinder Angebote (Aufgaben), die ihre Vorläuferfähigkeiten für das schulische Lernen trainieren.

Der Umgang mit Sprache, Texten und Büchern steht im Vordergrund. Es geht u.a. darum, längerfristig an Texten zu arbeiten, Inhalte wieder zu geben und diese gemeinschaftlich in andere Formen zu transportieren: sei es als Theaterspiel, als Tanz, als Schattenspiel oder in Bildern darzustellen. Sprachliche Fähigkeiten und Kommunikationsregeln werden geübt, Aufgaben übernommen und die Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer geschult.

Um einem möglichen Misserfolg der Kinder in der Schule vorzubeugen, werden die Kinder nach dem Bielefelder Screening (BISC) getestet. Dieses Verfahren kann sehr genau eine mögliche Lese- und Rechtschreibschwäche der Kinder - bereits im Vorschulalter - diagnostizieren. Falls dies der Fall sein sollte, bieten wir für „Risikokinder“ das Präventivprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ (HLL) an, das bei einem sehr hohen Prozentsatz der betroffenen Kinder durch ein spezielles Training L/R-S-Schwierigkeiten ausgleichen konnte. Ferner machen wir Übungen/Spiele aus dem HLL mit allen Kindern. Die Kinder, die an diesen Spielen teilgenommen haben, erzielten eine deutliche Verbesserung z.B. im Reimen, Silbenklatschen, erkennen von Phonemen und Anlauten und haben Fortschritte in der phonologischen Bewusstheit gemacht. Sie haben eine gute Vorerfahrung auf den Erwerb der Schriftsprache gewonnen.

Ferner geht es in dieser Gruppe um den mathematischen Bereich. Eine Erkundung des Zahlenraumes von 1 – 10, unterschiedliche Mengen- und Größenverhältnisse mit Raum-Lage-Spielen, Rechts-Links-Orientierung etc. finden spielerisch mit viel Bewegung statt.

Ausflüge in die nähere Umgebung, zur Feuerwehr, mit dem Polizisten z.B. als Verkehrserziehung, die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel dienen u.a. der Selbständigkeit, der Orientierung und der Erschließung der Lebenswelt.

Besuche in den Grundschulen werden wahrgenommen, um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern.

Kreative Angebote sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit mit den zukünftigen Schulkindern. Hier werden unterschiedliche Maltechniken angewendet und mit Farben experimentiert. Die Kinder können ihre Fantasie entfalten, ihre Feinmotorik und Wahrnehmung verbessern.

(Mai 2004)

1 Die Kindertagesstätte PETER PAN stellt sich vor:

1.1 Die Elterninitiative PETER PAN e.V.

Peter Pan ist als Elterninitiative ein gemeinnütziger Verein, in dessen Trägerschaft die sozialpädagogische Tageseinrichtung für Kinder betrieben wird. Der Verein ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Mindestens ein Elternteil, dessen Kind in der Einrichtung Peter Pan betreut wird, muss ordentliches Vereinsmitglied sein. Die Mitgliedschaft ist geregelt in der vereinseigenen Satzung.

Die Mitglieder wählen in der Mitgliederversammlung den Vorstand auf 2 Jahre. Der Vorstand, als Träger der Einrichtung, besteht aus einem/r 1. und 2. Vorsitzenden, einem/r Kassensführer/in, einem/r Schriftführer/in. Der Vorstand vertritt die Einrichtung in allen rechtlichen und außerrechtlichen Angelegenheiten.

Die enge Zusammenarbeit von Träger / Eltern und pädagogischen Personal garantiert ein hohes Maß an Mitbestimmungsmöglichkeiten der Eltern an der pädagogischen Arbeit und Ausgestaltung.

Als Elterninitiative legen wir besonderen Wert auf einen partnerschaftlichen Umgang und intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen. Wir sind angewiesen auf tatkräftige Unterstützung und Mithilfe der Eltern, um ein gemeinsames Miteinander im Interesse und zum Wohle der Kinder zu gewährleisten.

1.2 Die Lage der Kindertagesstätte PETER PAN e.V.

Die Kindertagesstätte PETER PAN e.V. befindet sich im Bielefelder Stadtteil Großdornberg innerhalb eines neu bebauten und verkehrsberuhigten Wohnviertels (Hof Hallau) in unmittelbarer Nachbarschaft der Universität.

Das nähere Umfeld besteht aus neuen Einfamilienhäusern mit wenig Verkehr und einer direkten Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.

Der nahegelegene Dornberger Auenpark ist ein ideales Naturschutz- und Spielgebiet mit unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, Mischwald und natürlichem Bachlauf. Zusätzliche Spielmöglichkeiten bieten ein angelegter Spielplatz und ein Sportplatz direkt gegenüber der Kindertagesstätte.

Ein nahegelegenes Einkaufszentrum mit diversen Geschäften und ein Wochenmarkt bieten uns Möglichkeiten für gemeinsame Einkäufe.

1.3 Das soziale Umfeld unserer Kindertagesstätte

Das Neubaugebiet Hof Hallau, der Lohmannshof und teilweise der Wellensiek und im Weiteren das Wohngebiet um die Spandauer Allee – von der Universität bis hin nach Kirchdornberg - bilden den Einzugsbereich, aus dem vorwiegend unsere Kinder kommen. Es handelt sich hierbei meist um Einfamilienhäuser mit Garten, umgeben von Grünanlagen mit vielen Spielmöglichkeiten und Spielpartnern draußen. Es gibt wenig stark befahrene Strassen, so dass die Kinder u.a.

Roller oder Fahrrad fahren können.

Die Eltern unserer Tageskinder sind zum großen Teil beide berufstätig. Die Eltern unserer Kindergartenkinder sind meist im Erziehungsurlaub und betreuen noch jüngere Geschwisterkinder. So gibt es in unserer Einrichtung wenig Einzelkinder. Die Kinder wachsen vorwiegend in Kleinfamilien auf.

In unserem Stadtteil gibt es wenig ausländische Mitbürger.

Für viele Kinder gibt es außerhalb des Kindergartens zahlreiche Freizeitaktivitäten wie z.B. Sportvereine, Musik- und Kunstschule, Reiten, ein Schwimmbad (Dornberger Freibad mit Schwimmverein) und kirchliche Freizeitangebote, an denen die Kinder regelmäßig teilnehmen.

Der Erziehungsstil der Eltern lässt sich als freiheitlich, demokratisch und partnerschaftlich beschreiben.

1.4 Unsere Räumlichkeiten und das Außengelände

Die Peter Pan Kindertagesstätte befindet sich seit Anfang 2006 in einem neuen Haus im Tegeler Weg 10. Hier stehen uns ca. 400 qm auf 2 Etagen zum Spielen und Leben zur Verfügung.

Die Wohnfläche im Erdgeschoss teilt sich auf in

- Zwei Gruppenräume mit integrierter Kinderküche und jeweils einem Nebenraum
- Jeweils einem Garderobenraum
- Einem Wasch- und Toilettenraum
- Einen Behinderten-WC mit Dusche und Wickelmöglichkeit

Ferner gibt es eine Küche. Hier sorgt unsere Köchin für eine ausgewogene und abwechslungsreiche Kost, vorwiegend aus biologischem Anbau. Die Mahlzeiten werden täglich frisch zubereitet.

Des Weiteren gibt es einen Materialraum (unsere Piratenkammer).

Das Forum, im Eingangsbereich der Kindertagesstätte, ist zentrale Bauecke für Kinder beider Gruppen. Das Mobiliar (Regale, ein Zaun, ein Fenster, eine Tür, eine Klangwand, und ein Spiegel) bietet vielfältige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten. Das Forum ist weiterhin Treffpunkt beider Gruppen zum gemeinsamen Singen und Musizieren. Es dient als Informationszentrum für Eltern und dokumentiert die pädagogische Arbeit. Alle notwendigen Mitteilungen an die Eltern werden hier veröffentlicht. Nicht zuletzt beherbergt das Forum unsere Fische im Aquarium.

In der ersten Etage des Gebäudes befindet sich unsere Turnhalle. Hier gibt es variable Turngeräte mit Kletterturm und Rutsche, eine Hängematte, diverse Kleinturngeräte und Bodenmatten, eine Kletterwand, die der Erprobung der Kletterkünste, Erkennung und Überwindung der eigenen Grenzen, Sprung- und Hängekünsten dient. Im Bewegungsraum wird täglich in verschiedenen Kleingruppen dem Bewegungsbedürfnis der einzelnen Kinder Rechnung getragen.

In der Ausruhphase, nach dem Mittagessen, wird der Turnraum zum Schlummern (Ausruhen) genutzt. Hierfür haben die 3 und 4-jährigen Tageskinder eigene Betten und eigenes Bettzeug. Sie le-

gen sich hin und lauschen dann entweder Geschichten oder Kassetten, bekommen etwas vorgelesen oder schlafen auch einfach ein.

Vor der Turnhalle befindet sich ein Wasch- und Toilettenraum für die Kinder.

Ebenfalls auf dieser Etage befindet sich der Putzmittelraum mit Wasch- und Trockengeräten, der für die Kinder nicht zugänglich ist.

Des Weiteren gibt es einen zusätzlichen Raum (Therapieraum) mit Bällebecken, in dem auch die integrative Arbeit teilweise stattfindet. Hier werden u.a. Ruhe- und Entspannungsübungen angeboten. Es gibt eine Ausruhmöglichkeit, ein Sandspiel, ein Puppenhaus und verschiedene therapeutische Materialien. Dieser Raum wird auch von unserem Musikpädagogen zur musikalischen Früherziehung genutzt.

Daneben befindet sich der Personalraum. Dieser dient uns außerdem für Elterngespräche, Therapeutengespräche und Besprechungen aller Art. Im Büro der Leitung, das sich ebenfalls in der 1. Etage befindet, werden alle organisatorischen und verwaltungstechnischen Arbeiten erledigt.

Unser Außengelände reicht rund um das Haus. Hier gibt es neben einem großen Sandkasten Schaukeln und eine Rutsche, die zu Bewegungs- und Erprobungserfahrungen einladen.

Die zahlreichen Fahrzeuge (Bollerwagen, Dreiräder, Roller, Lernfahrrad etc.) sind in einem Spielhaus untergebracht und stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Hierfür wurde ein speziell angelegter Fahrweg für die Kinder gebaut.

Weidenzelte und Weidentunnel werden im Frühjahr errichtet, um den Kindern zusätzliche Rückzugs- und Spielmöglichkeiten zu eröffnen.

Die Sandkasteneinfassung und zusätzliche Balken laden zum Balancieren ein.

Ytongsteine und entsprechendes Werkzeug werden zum Gestalten und/oder Bearbeiten gebraucht.

Verschiedene Wasserbehälter, ein Wasserschlauch mit verschiedenen Duschköpfen laden zum Planschen und Matschen mit Wasser und Sand ein.

Verschieden Hochbeete und Kräuterbeete bieten den Kindern die Möglichkeit zum Pflanzen, Beobachten des Wachstums und zum Ernten. Selbstverständlich werden die geernteten Früchte und Gemüse auch gemeinsam verarbeitet und gegessen.

Daneben gibt es im Schmetterlingsbeet und beim Umgraben der Erde jede Menge Tiere zu beobachten und etwas über ihre Lebensgewohnheiten zu erfahren. „Draußen-Spiel“ (auch Erkundung des Auenparks) gehören zu unseren täglichen Aktivitäten ungeachtet des Wetters.

1.5 Die Struktur unserer Kindergruppen

In der Kindertagesstätte Peter Pan werden **45** Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren (bzw. bis zum Schuleintritt) betreut.

Die Kinder haben ihre Stammgruppen: die **Tiddlywinks** und die **Picaninnis**, in denen Mädchen und Jungen verschiedenen Alters gemeinsam gefördert werden. Um allen Kindern aus dem Wohngebiet die Möglichkeit zu geben, die Kindertagesstätte zu besuchen, haben wir (3) Plätze

für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Wir gehen auf die unterschiedlichen kindlichen Voraussetzungen ebenso ein wie auf Kinder, die von einer Behinderung bedroht oder von einer Behinderung betroffen sind. Für die individuelle und spezielle Förderung beschäftigen wir eine sozialpädagogische Fachkraft.

1.6 Die Mitarbeiter/innen von Peter Pan

Die Kinder werden betreut, begleitet und gefördert von

- 3 Erzieherinnen, davon zwei Gruppenleitungen, davon wiederum eine stellvertretende Leitung
- 2 Kinderpflegerinnen (voll- und teilzeitbeschäftigt)
- 1 Sozialpädagogische Fachkraft (Dipl.Sozialpäd.)
- 1 Leiterin (Dipl.Päd. und Erzieherin)
- 1 Vorpraktikantin
- 1 Köchin.
- Zwei Reinigungskräfte sorgen für die notwendigen hygienischen Bedingungen.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit.

2 Voraussetzungen der Arbeit und unsere pädagogischen Ziele

2.1 Der Stellenwert für die Erziehung und Bildung in der Kindertagesstätte

Wir betrachten den Kindergarten/die Kindertagesstätte als Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens. Die Kindertagesstätte Peter Pan ist ein geschützter Raum, in dem Kinder sich wohlfühlen. Dazu gehört sowohl eine angenehme und freundliche Atmosphäre als auch eine gestaltete und anregungsreiche Umgebung. Die Kinder erfahren hier Sicherheit, Verlässlichkeit, Geborgenheit, Vertrauen, Respekt und Wertschätzung. Sie werden angenommen und akzeptiert. Die Kindertagesstätte als Lebensraum ermöglicht den Kindern, eigene Erfahrungen zu machen, etwas auszuprobieren, Stolz zu erleben und miteinander in Kontakt zu kommen. Von den Erwachsenen bekommen sie so viel Hilfe und Unterstützung wie sie brauchen.

Das heißt, eine Säule unserer KiTa-Erziehung ist die Individualisierung, die Entwicklung der geistig-seelischen und körperlich-motorischen Fähigkeiten des einzelnen Kindes; die andere Säule ist die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit oder auch das soziale Lernen. Wir erkennen jedes Kind in seiner Besonderheit an, bieten sprachliche Begleitung und Gesprächsbereitschaft, schulen gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft. Wir nehmen kindliche Bedürfnisäußerungen ernst und helfen (vermitteln) in Konfliktfällen. Förderungen in den Bereichen Kommunikation, Denken, Vermittlung von Sach- und Naturwissen, Musik, Kunst und Kreativität, Feinmotorik, Erfahrungen der Sinne und Bewegungserfahrungen bzw. -anregungen sind in unseren pädagogischen Alltag integriert und werden vom Kind aus gestaltet. Soziales Lernen findet im alltäglichen Umgang miteinander statt. Dabei berücksichtigen wir wissenschaftliche Erkenntnisse und Lern-

theorien. So findet die kindliche Auseinandersetzung mit der Umwelt und die Aneignung von Kenntnissen z.B. über die Beschaffenheit von Dingen im kindlichen Spiel statt: im Erkundungsspiel, im Rollenspiel, im Bau- und Konstruktionsspiel und/oder im angeleiteten Spiel. Wesentliche Erfahrungen machen Kinder durch/über Bewegung. Kinder lernen durch ihr Handeln. Maßgeblich hierfür ist das „Selber Tun“ z.B. in Projekten, aber auch das Lernen über Vorbilder, Beobachten und Nachahmung.

Wir bieten den Kindern einen Handlungsraum, in dem sie sich mit sich selbst und anderen auseinandersetzen können, in dem sie Freude haben und neue Erfahrungen machen können, in dem sie sich auf die soziale Gemeinschaft einlassen können.

2.2 Die Rolle als Erzieherin

Grundlage jeglicher pädagogischer Arbeit ist die genaue Kenntnis kindlicher Entwicklungsprozesse. Um neuere pädagogische Entwicklungen und Vorgehensweisen zu berücksichtigen, werden Fort- und Weiterbildungsangebote und das Studium von Fachliteratur von uns wahrgenommen. Systematische Beobachtungen der einzelnen Kinder bilden das Handlungskonzept unserer pädagogischen Planung. Den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder sehen und angemessen darauf eingehen, die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Kinder zu erkennen, sind wichtig für spezielle Aktivitäten und für die Festlegung von Lern- und Entwicklungszielen. Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, die Kinder mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen und ihnen Zeit zu geben, um kindliche Neugier und Motivation zu wecken, zu erhalten und in neue Richtungen zu leiten. Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter und Vertrauenspersonen der Kinder. Die Kinder zu begleiten, ggf. anzuleiten, Hilfestellungen zu geben, uns - wenn es möglich ist - wieder zurückzuziehen, um ihnen zu größtmöglicher Selbständigkeit zu verhelfen, sind wichtige Anliegen unserer pädagogischen Arbeit.

Wir übernehmen Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Kinder und deren ganzheitliche Entwicklung. Dabei sind wir uns unserer „Vorbildfunktion“ durchaus bewusst und überprüfen diese u.a. auch in der kritischen Reflexion im Kollegenkreis. Als Bezugsperson und Interaktionspartner von Kindern achten wir u.a. auch auf Regeleinhaltungen. Regeln erleichtern den Kindern das soziale Miteinander. Konsequente Regeleinhaltung und Absprachen geben den Kindern Sicherheit und ein Gefühl von Gleichbehandlung und Gerechtigkeit.

Im pädagogischen Alltag ist eine angemessene pädagogische Planung das zentrale Element professionellen Handelns, um u.a. Handlungsbedarf und -spielraum zu erkennen und entsprechend reagieren zu können. Wir wollen jedoch nicht für die Kinder planen, sondern, so oft das möglich ist, mit den Kindern gemeinsam. Die Kinder an pädagogischen Aktivitäten zu beteiligen, d.h. die Partizipation der Kinder an Entscheidungsprozessen, wird von uns angestrebt. Bei vielen anliegenden Entscheidungen berufen wir Kinderkonferenzen/ Kinderversammlungen ein. In projektorientierten Arbeitsphasen bestimmen die Kinder Inhalte, Richtungen und die Beendigung selbst. Von uns erfordert dies Flexibilität und ständige Reflexion unserer Arbeitsweisen, u.a. in Teamsitzungen und in Konzeptionssitzungen.

Unter Berücksichtigung der Familiensituation mit einem ausreichenden Zeitrahmen, den Kindern Zeit geben, ist es uns wichtig, dass die Kinder Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein entwickeln

bzw. weiterentwickeln. Wir betrachten es als eine wichtige Aufgabe, vielfältige Anreize und entsprechend frei zugängliche Materialien altersangemessen zur Verfügung zu stellen. Spielmöglichkeiten für Kinder werden initiiert, die die Eigenaktivität der Kinder fördern, Impulse und Anregungen werden gegeben, bei denen die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen können, wo sie sich ausprobieren können. Es ist uns wichtig, die Arbeiten der Kinder in Form von Lob, Anerkennung und Bestätigung zu honorieren. Allgemein lässt sich sagen, nicht das Produkt, sondern der „Prozess“ ist wichtig.

Als Erzieherinnen müssen wir in der Lage sein, auf kindliche Signale zu achten und bereit sein, von den Kindern zu lernen. Wir haben einen individuellen Spielraum bei der Ausgestaltung unserer pädagogischen Arbeit, der aber durch Vorgaben von Team, aufgestellten Themen, einheitlichen Vorgehensweisen, der Überprüfung durch den Vorstand, die Leitung, übergeordneten Behörden (z.B. Jugendämtern) und den Eltern Einschränkungen erfährt. Um unsere Rolle als Erzieherin ausfüllen zu können, ist eine verstehende Grundhaltung dem Kind gegenüber (es zu „lieben“ u./o. Zutrauen in Kinder zu haben) Grundvoraussetzung. Professionelles Erziehverhalten beinhaltet für uns aber auch immer ein Stück Abgrenzung. Um u.a. eine Identifikation mit der Berufsrolle zu ermöglichen, müssen wir in Sprache, Denken und Handeln als Erwachsene erkennbar bleiben.

2.3 Das Bild vom Kind

„Kindheit“ ist ein fortschreitender Entwicklungsprozess, in dem das Kind sich Kenntnisse über sich selbst und die Umwelt aneignet (u.a. im Spiel, durch Bewegung). Die Erwachsenen helfen dem Kind bei dieser Auseinandersetzung. Wir sehen das Kind als: aktives Wesen. Kinder wissen selbst, was für sie wichtig ist. Das Kind ist der Motor seiner eigenen Entwicklung.

Indem wir Reize für jede Entwicklungsstufe schaffen, frei zugängliche und vielfältige Materialien zur Verfügung stellen, Verantwortung übertragen, die Kinder an Entscheidungsprozessen beteiligen, eine angenehme Atmosphäre schaffen, dem Kind Wertschätzung entgegen bringen, eine vorbereitete Umgebung bieten und als Vorbilder fungieren, nehmen wir Einfluss auf die Entwicklung des Kindes.

Überall da, wo Kinder von sich aus nicht weiter kommen (z.B. in Konfliktsituationen), unterstützen wir Kinder. „Auffällige“ Kinder brauchen eine besondere Entwicklungsbegleitung. Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die von einer Behinderung bedroht oder von einer Behinderung betroffen sind, brauchen eine spezielle Entwicklungsbegleitung und Förderung. Kinder aus sozial schwachen Familien (mit häuslichen Defiziten) und Kinder aus Problemfamilien brauchen zumindest zeitweise entsprechende Zuwendung und/oder Förderung. Kinder brauchen Freiraum, etwas selber zu tun, selbst Erfahrungen zu machen, zu lernen, sich mit der Umwelt auseinander zu setzen, zu experimentieren.

Grenzen werden überall da gesetzt, wo der Freiraum des Anderen beeinträchtigt wird, wo Gefahren lauern, die dem Kind nicht einsichtig sind. Grenzen werden ebenfalls durch den Tagesablauf oder durch die Gruppensituation (Allgemeinwohl) gesetzt. Grenzen bieten aber auch Halt und Sicherheit und erleichtern die Orientierung. Grenzen sind nicht starr, sie müssen bei Bedarf veränderbar sein.

2.4 Die Rechte des Kindes

- **Das Kind hat das Recht auf Achtung.**
- **Das Kind hat das Recht so zu sein, wie es ist.**
(Janusz Korczak)

Die UN-Kinderrrechte verdeutlichen die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern.

Die folgenden Rechte sind uns besonders wichtig, wobei die Rangfolge austauschbar ist und immer mehrere Rechte gleichzeitig zu beachten sind.

Rechte von Kindern:

- das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist,
- das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess,
- das Recht, vielfältige Erfahrungen zu machen,
- das Recht auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung,
- das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden,
- das Recht auf Gemeinsamkeit und Solidarität in der Gruppe,
- das Recht auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen,
- das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen,
- das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen, sich mit Forderungen auseinander zu setzen,
- das Recht, zu forschen und zu experimentieren,
- das Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe,
- das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern,
- das Recht auf Phantasie und eigene Welten,
- das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme,
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurück zu ziehen,
- das Recht auf Hilfe und Schutz bei der Verarbeitung von gewalttätigen und zerstörerischen Zusammenhängen,
- das Recht auf vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.

2.5 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Ziele sind immer zukunftsorientiert und beschreiben einen noch nicht erreichten Zustand. Es gibt immer mehrere Ziele. Im Alltag schließen sich manche Ziele aus. Ziele müssen in einem längeren Zeitraum der Zielsetzung näherkommen.

Unsere Kindertagesstätte - als Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens - bietet den Kindern die Möglichkeit, unterstützt von den Erzieherinnen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu erweitern, in

dem sie ausprobieren, experimentieren und sich auseinandersetzen können.

Im Laufe der Kindergartenzeit sollen die Kinder Fähigkeiten in folgenden Bereichen weiterentwickeln:

- **Selbstbewusstsein**

Die Kinder sollen lernen, ihren KiTa-Alltag (mit) zu gestalten, eigene Bedürfnisse zu erkennen, individuelle Möglichkeiten und Grenzen zu erfahren und angemessen einzuschätzen. Sie sollen Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl über ihre Produkte und durch Wertschätzung gewinnen.

- **Selbständigkeit**

Die Kinder sollen sich in möglichst vielen Lebensbereichen eigenständig zurechtfinden - wenn nötig Hilfe holen - falls ihre Fähigkeiten noch nicht ausreichen. Die Kinder lernen durch eigene Erfahrungen.

- **Sozialverhalten**

Die Kinder sollen lernen, die Interessen von anderen zu akzeptieren. Sie sollen Freundschaften und Beziehungen erfahren. Sie sollen Andersartigkeit erfahren, tolerant sein (werden) gegenüber anderen Kindern (z.B. Kindern mit Behinderungen, ausländischen Kindern). Sie sollen Gleichberechtigung (z.B. von Mädchen und Jungen) erleben. Sie müssen lernen, Regeln zu akzeptieren und Absprachen einzuhalten.

- **Kreativität**

Die Kinder sollen ihre Umgebung (Dinge und Menschen) umfassend wahrnehmen. Über das Kennenlernen unterschiedlicher Bereiche wie Musik, Kunst, Gestalten, Malen, Gestalten, Bewegung und Darstellung sollen ihre schöpferischen Kräfte freigesetzt werden und sich weiterentwickeln.

- **Verantwortung**

Die Kinder sollen lernen, Konsequenzen für ihr eigenes Handeln zu erkennen und zu tragen. Sie sollen lernen für sich und andere Verantwortung zu übernehmen (z.B. ältere Kinder helfen jüngeren).

- **Wissen erwerben**

Kindliche Neugierde und Spielfreude muss erhalten, angeregt und vorangetrieben werden. Wissen ist der Schlüssel zu mehr Unabhängigkeit, Eigenständigkeit und Selbständigkeit.

- **Kritikfähigkeit**

Kinder müssen lernen, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten. Sie müssen auch „Nein“ sagen können. Sie müssen lernen, mit Konflikten umzugehen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Selbstbewusstsein, Verantwortung, Kritikfähigkeit werden vorwiegend im KiTa-Alltag erworben, in der Regel ohne spezielle Angebote. Kreativität und Erwerb von Wissen erfordert gesonderte Angebote, z.B. in Projekten, angeleiteten Aktionen oder in der Schulkindergruppe.

Im pädagogischen Alltag verstärken wir Kinder positiv, vermitteln Erfolgserlebnisse, greifen die Ideen der Kinder auf, nehmen Kinder ernst, heben ihre Stärken hervor und geben den Kindern Raum und Zeit für freie Entfaltung, um so das Selbstbewusstsein zu stärken.

Das tägliche eigenständige An-, Aus- und Umziehen, das selbstbestimmte Spielen - was? wann? wo? mit wem? -, freie Entscheidung, wann sie frühstücken, sind zum Beispiel Übungen, die die Selbständigkeit der Kinder fördern.

Sozialverhalten wird z.B. über Kommunikationsregeln im Morgenkreis, über Kreisspiele, durch Einhaltung von Regeln im Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen erworben. Die Kreativität wird gefördert durch Gestalten mit unterschiedlichen Materialien, Rollen- und Theaterspiele, gemeinsame Gruppenraumgestaltung u.v.m..

Jedes Kind trägt Verantwortung für eigene Sachen und für mitgebrachten Spielzeug. Die älteren Kinder übernehmen Patenschaften für „neue“, jüngere Kinder. Die Kinder werden an Entscheidungsprozessen beteiligt - z.B. in Kinderkonferenzen.

Kinder helfen Kindern.

Der Erwerb von Wissen geschieht über Experimente, Projekte, Versuche, Besuche in Museen, Erforschungen im Wald, in der Verkehrserziehung.

Der Umgang mit Konflikten und angemessene Lösungen zu finden ist ein langer Lernprozess, der die Kritikfähigkeit schult.

Bei allen Aktivitäten und Angeboten ist es uns sehr wichtig, die Sinneswahrnehmung der Kinder zu schärfen, d.h. Menschen und Dinge mit allen Sinnen zu erfahren.

3 Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit

3.1 Peter Pans pädagogischer Ansatz

Unser pädagogischer Ansatz versteht den Kindergarten als Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens. Dabei orientiert sich die pädagogische Arbeit an den Lebensbedingungen und Realitäten der Kinder. Der Rhythmus unserer Arbeitsphasen ist einerseits jahreszeitlich determiniert, andererseits gehen wir den Interessen der Kinder in projektorientierten Arbeitsweisen nach. Weitere wichtige Aspekte, die sich in allen Phasen unseres KiTa-Jahres wiederfinden, sind die Berücksichtigung des kindlichen Bewegungsbedürfnisses, die Naturerfahrungen -Natur erleben und mit allen Sinnen erfahren-, die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und die musische Erziehung.

Unsere pädagogische Arbeit, die sich an Jahreszeiten orientiert und die jeweiligen Feste mit einschließt, beinhaltet verschiedene Bastelaktionen und Beschäftigungsangebote, Gruppenraumdekorationen, Bücher und Geschichten entsprechend der Jahreszeit, Lieder, Musik, Bewegungs- und Theaterstücke.

Beobachten und untersuchen von Natur, experimentieren, Erwerb von Wissen über die jeweilige Jahreszeit und die Bedeutung für Mensch und Tier, jahreszeitliche Mahlzeiten -von der Aussaat bis zur Ernte etc.-, Umgang mit Naturmaterialien und Einbeziehung der näheren Umgebung sind

wichtige Aktivitäten im Verlauf des KiTa-Jahres.

Dabei gliedert sich unser Kindergartenjahr folgendermaßen:

Eingewöhnungsphase (mind. 3 Monate)

Neue Kinder leben sich ein, finden Spielpartner.

Ältere Kinder bekommen neue Rollen: „Grosse“, „Mittlere“ und Funktionen, so werden sie z.B. Pate/in für neue Kinder.

Spielgruppen und Freundschaften bilden sich neu.

Das Gruppenzugehörigkeitsgefühl wird aufgebaut.

Die Kinder haben/bekommen feste Bezugspersonen.

Regeln werden internalisiert.

Die Aktivitäten/Angebote finden vorwiegend in der Gruppe statt. Die jeweilige Gruppe ist Schutz- und Zuordnungsraum für die Kinder, die jeweiligen Gruppenerzieherinnen stehen den Kindern als feste Bezugspersonen hilfreich zur Seite.

Winter und Weihnachten

In dieser Zeit stehen Bastelaktionen, Bücher und Lieder rund um Weihnachten und Winter (Tiere und Natur im Winter) im Vordergrund. Zunehmend werden Außenaktivitäten und Theaterbesuche wichtiger. Spannende Ereignisse wie z.B. Nikolausfeier und das Fest Weihnachten bestimmen die pädagogische Ausrichtung.

Die Arbeitsweise in dieser Phase ist noch gruppenintern, jedoch mit zunehmender Gruppenöffnung.

Projektorientierte Einheiten,

die aus den Situationen der Kinder heraus entstehen, ermöglichen das Lernen in größeren Zusammenhängen. Das bedeutet, Aktivitäten und Beschäftigungen stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang. Die Projektthemen bestimmen sich oft aus den Jahreszeiten, ausschlaggebend ist immer das Interesse der Kinder bzw. einer Mehrzahl der Kinder.

Erzieherinnen planen Aktivitäten zu den Themen, abgestimmt auf verschiedene Altersgruppen.

Die Kinder bestimmen die Themen. Sie bestimmen, wann, wie lange und wohin sich ein Thema entwickelt und wann ein Thema ausläuft/beendet wird. Die Erzieherinnen müssen sensibel sein für das, was für Kinder relevant ist. Sie müssen die Ziele bestimmen, was Kinder daraus lernen können. Sie müssen ihre pädagogischen Aktionen, Angebote, Medien und Materialien zur Verfügung stellen um das/die Ziel/e zu erreichen. Dies erfordert eine ständige Reflexion über Angebote, Ziele und Interessen. Es erfordert eine genaue Beobachtungsgabe und hohe Kommunikation der Teammitglieder untereinander. Für die Kinder bedeutet diese Arbeitsweise eine vermehrte Mitbestimmung, größere Wahlmöglichkeiten und mehr Freiraum. Es gibt eine größere Angebotsvielfalt, sie können sich nach ihren Interessen und Neigungen dem jeweiligen Angebot zuordnen.

Die Arbeitsweise ist gruppenübergreifend, d.h., jeweils eine Erzieherin (aus beiden Gruppen) be-

treut ein Angebot für die interessierten Kinder, nicht unbedingt im eigenen Gruppenraum. Dies ermöglicht den Erzieherinnen neigungs- bzw. schwerpunktorientiert zu arbeiten.

Weiterhin wichtige Feste im Kindergartenjahr sind für uns Karneval, Ostern, (Schulkinderübernachtung), Schulkinderverabschiedung und das Sommerfest. Feste werden gruppenübergreifend, gemeinsam gefeiert.

3.2 Das einzelne Kind in der Gruppe

Jedes Kind hat seine Eigenarten, seine eigenen Bedürfnisse, sein spezielles Tempo, seine Vorlieben, Neigungen, Stärken und Schwächen.

Nur die differenzierte Beobachtung ermöglicht der Erzieherin, die individuellen Seiten eines Kindes zu erkennen. Die kindliche Individualität erfährt Einschränkungen durch alltägliche Regeln und das Zusammenleben vieler Menschen. Grenzen/Einschränkungen müssen dem Kind verdeutlicht und angemessen erklärt werden. Anpassung im Kindergartenalltag ist immer da notwendig, wo die Interessen der Gruppe es erfordern, z.B. beim Aufräumen, in Stuhlkreisen, Essenszeiten, in der Ruhephase, bei übermäßigem Lärm, wo eine Gefährdung für sich und/oder andere besteht.

Individualität meint das Respektieren der Persönlichkeit und das Erkennen von Stärken und Schwächen. Individuelle Förderung setzt an den Stärken an, um die Schwächen auszugleichen. Spielerisch werden einzelne Bereiche wie z.B. die Feinmotorik durch den Umgang mit Schere und Stiften, die Sprache durch sprachfördernde Spiele, die Motorik durch angeleitete Bewegungserfahrung geschult und verbessert.

Wichtig ist, dass das Kind die Möglichkeit hat, „nein“ zu sagen oder die Möglichkeit hat, den Zeitpunkt, wann es spielen will, selbst zu bestimmen. Das Kind muss sich seine Spielsituationen und Spielpartner weitestgehend selbst auswählen können. Ebenfalls müssen ihm Materialien frei und zugänglich zur eigenständigen Verfügung stehen. Grenzen werden oft auch durch Werthaltungen der Erzieherinnen gesetzt. So ist zum Beispiel bei uns Kriegsspielzeug nicht erwünscht. Durch die Akzeptanz jedes einzelnen Kindes und das Vorleben durch die Erwachsenen wird der Grundstein gelegt zur Toleranz gegenüber Eigenheiten und die Andersartigkeit von anderen Kindern (z.B. Kindern mit Behinderungen, ausländischen Kindern)

3.3 Die Gruppenstruktur (Altersmischung)

Unser Kindertagesstätte bietet Platz für 45 Kinder, die in **2 Gruppen**, den Picaninnis und den Tiddlywinks, betreut werden. Die Kinder sind 3 bis 6 Jahre alt (bzw. bis sie eingeschult werden).

Als Kindertagesstätte, die integrativ arbeitet, haben wir 3 Plätze für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Unsere Einrichtung besuchen 25 Kindergartenkinder in der Zeit von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr und montags bis donnerstags von 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr. 20 Tagesstättenkinder werden von 7.30 bis 16.30, freitags bis 14.00 Uhr betreut.

Wir bevorzugen ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis (möglichst gleiche Anzahl von Jungen und Mädchen).

Gruppenübergreifend findet ein Angebot für die demnächst schulpflichtigen Kinder (altershomogen) mehrmals pro Woche statt.

Weitere übergreifende Angebote gibt es im Forum: Bauecke, Theaterbereich, gemeinsames Musizieren und die Bewegungserziehung im Bewegungsraum.

Wir sehen viele Vorteile in der Altersmischung der Gruppen. So lernen z.B. Kleine von den Grossen. Kinder übernehmen Verantwortung für jüngere Kinder. Es gibt vielfältigere Angebote für den jeweiligen Entwicklungsstand, der nicht immer mit dem Alter identisch ist. Unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten werden dadurch nicht negativ beurteilt. Dies erleichtert u.a. die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Das individuelle Entwicklungstempo kann besser berücksichtigt werden. Größere Wahlmöglichkeiten werden den verschiedenen Bedürfnissen gerecht. Das Zusammenleben von Jungen und Mädchen erweitert die Spielmöglichkeiten und Spielanreize und führt zu einem anderen Rollenverständnis.

3.4 Der Wechsel zwischen den Gruppen

Grundsätzlich können die Kinder unserer Einrichtung nach Absprache mit der Erzieherin die andere Gruppe besuchen und an Aktivitäten der anderen Gruppe teilnehmen. Damit wir einen Überblick haben, wo die einzelnen Kinder sich gerade aufhalten, haben wir ein Stecksystem mit verschiedenen Symbolen erarbeitet. Für jedes Kind in der Gruppe gibt es ein Foto. Dieses Bild hängt an der Gruppensymboltafel. Wenn ein Kind -nach Absprache- den Gruppenraum verlassen will, nimmt es sein Foto und hängt es an eine zweite Tafel, auf der die verschiedenen Räume -ebenfalls durch Symbole gekennzeichnet- abgebildet sind. So gibt es Symbole für den jeweilig anderen Gruppenraum, für das Forum, für das Außengelände, für den Bewegungsraum, für die 1. Etage mit Bällebecken. Für manche Räume gibt es Einschränkungen: dürfen z.B. nur 3 Kinder pro Gruppe im Forum sein; so gibt es auch nur 3 Haken. Sind diese besetzt, müssen die Kinder warten, bis andere zurück kommen.

Es gibt weiterhin viele Aktionen, die wir gemeinsam mit allen Kindern durchführen, z.B. das Singen und Musizieren im Forum, das Feiern gewisser Geburtstage im Forum, Feste und Veranstaltungen, Theateraufführungen und gemeinsame Spaziergänge und Besuche außerhalb der Kindertagesstätte. Hierfür ist kein spezielles Abmelden erforderlich. Die Nachmittagsangebote werden von Kindern beider Gruppen gemeinsam wahrgenommen. Ebenfalls öffnen wir die Gruppen in Zeiten, in denen wir projektorientiert arbeiten. Wir beurteilen den Gruppenwechsel positiv, da die Kinder ihre Kontakte sowohl untereinander als auch zu anderen Erzieherinnen erweitern können und vielfältigere Erfahrungen machen können.

3.5 Formen der offenen Arbeit

Verschiedene Phasen des Tages werden in unserer Kindertagesstätte „offen“ gestaltet. Die Öffnung der Gruppen bringt eine Bereicherung des Alltags. Im Frühdienst können die Kinder zwischen einem Gruppenraum und dem Forum wählen. Dies bedeutet mehr Spielmöglichkeiten für Kinder. Das Freispiel ist offen gestaltet. Die Kinder haben größere Wahlmöglichkeiten der Spielpartner und Erzieherinnen.

Turn- und Beschäftigungsangebote werden gruppenübergreifend angeboten. Dies bietet den Kin-

dem vielfältigere Angebote. Die Kinder müssen lernen, sich zu entscheiden, an welchen Aktionen sie teilnehmen.

Die pädagogische Arbeit wird arbeitsteilig angeboten. Die Erzieherinnen haben die Möglichkeit des scherpunktorientierten Arbeitens. Durch diese Arbeitsweise werden wir verschiedenen Altersgruppen besser gerecht. Die Kinder haben mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten, was sie gerne machen möchten. Etwas Neues auszuprobieren bietet mehr Spaß und erweitert den Bewegungsspielraum der Kinder.

Nachmittags von 14 bis 16.30 Uhr bieten wir offene Spielgruppen an. In den „offenen“ Phasen bleibt eine Erzieherin in der Gruppe als feste Bezugsperson. Jüngere Kinder müssen zunächst meist von einer ihrer Gruppenerzieherinnen beim Gruppenwechsel begleitet werden.

Interne Aktivitäten in der Stammgruppe sind der Morgenkreis, der Abschlusskreis, das gemeinsame Frühstück und Kindergeburtstage.

Auch Kinderkonferenzen werden zunächst auf Gruppenebene abgehalten.

Damit in allen Räumen Ansprechpartner für die Kinder zur Verfügung stehen, gibt es morgendliche Kurzbesprechungen, Absprachen in Dienstbesprechungen und Aufteilung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der Erzieherinnen untereinander.

3.6 Freispiel, Angebote und das Lernen im Alltag

Spielen und Lernen sind für die Kinder ineinanderfließende Aktivitäten.

Freispiel heißt, dass die Kinder selbst entscheiden, was sie spielen möchten. Die Kinder müssen eigenen Einfällen und Ideen nachgehen können, phantasievoll und unbeobachtet spielen können. Sie verarbeiten im Spiel Erlebnisse und Erfahrungen und probieren sich aus. Sie brauchen Möglichkeiten, (scheinbar) unbeobachtet zu spielen, ohne Eingriff von Erwachsenen. Die Erzieherin beobachtet das Spiel unbemerkt. Sie kann auch von den Kindern miteinbezogen werden und Impulse setzen, sollte sich aber, wenn es möglich ist, dann wieder zurücknehmen. Die Kinder finden Räume für Rollenspiele u.a. in der Puppenecke, im Theaterbereich oder in verschiedenen Funktionsecken. Ein Eingreifen der Erzieherin findet nur in „gefährlichen“ Situationen statt. Die Kinder können mitgebrachten Spielzeug von zu Hause ins Spiel einbringen, übernehmen aber dafür selbst die Verantwortung.

Das angeleitete Spiel führt die Kinder an andere Spielformen heran. So dienen u.a. Gesellschaftsspiele und Geschicklichkeitsspiele dazu, die Kinder an Spielregeln zu gewöhnen. Über diese Spiele kommen Kinder mit anderen Kindern in Kontakt. Sie üben u.a. die Feinmotorik, Farben oder Zahlen zu erkennen u.v.m..

Die Erzieherin leistet Hilfestellung, bringt neue Spielideen ein, begleitet das Spiel sprachlich und führt Spielregeln ein. Sie achtet auf Einhaltung der Regeln und vermittelt in Konfliktfällen.

Im Alltag haben Kinder vielfältige Lernmöglichkeiten. Sie lernen eigenständiges An-, Aus- und Umziehen, Aufräumen, Sauberkeit, eigenständiges Frühstück, das Orientieren im Gebäude. Sie entwickeln ein Körpergefühl -wann bin ich müde, wann habe ich Hunger?-. Sie werden in tägliche Verrichtungen mit einbezogen und führen sie selbständig aus (z.B. Tisch decken, Tisch abwi-

schen).

Das Lernen im Alltag -in sozialen Zusammenhängen- bietet über Nachahmen, Lernen am Vorbild, Anpassen, eigene Wünsche auch mal zurückzustellen, Durchsetzen, zahlreiche Möglichkeiten für das Lernen „nebenbei“.

Pädagogische Angebote greifen die Interessen der Kinder auf. Die Erzieherin erweitert diese oder lenkt sie in eine bestimmte Richtung. Sie führt in neue Themen, Materialien, Lieder und Bewegungsformen ein. Pädagogische Angebote dienen der Wissensvermittlung, haben gemeinsame Ziele und tragen zum ganzheitlichen Lernen bei. Sie schaffen Experimentier- und Forschungsmöglichkeiten. Die Teilnahme an Angeboten ist freiwillig. Kinder, die sich allen Aktivitäten entziehen, werden aufgefordert und motiviert, teilzunehmen. Findet ein Angebot gar keinen Anklang, so müssen wir das Angebot überprüfen.

3.7 Projektarbeit: ein Beitrag zum ganzheitlichen Lernen

Projektarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Im Mittelpunkt unserer Betrachtungen stehen dabei die Kinder und ihre realen Lebenssituationen. Wir entwickeln unsere Projektthemen gemeinsam mit den Kindern. Dabei ist es uns wichtig, dass wir möglichst den Lernort Kindertagesstätte erweitern und gemeinwesenorientierte Begegnungen mit anderen Menschen - außerhalb der Tagesstätte - ermöglichen. Unsere Aufgabe ist es, interessante Lernangebote zu schaffen, weitgehend von den Kindern initiiert, die die kindliche Neugier und den Wissensdurst der Kinder stillen, in denen sie selbst aktiv werden und eigenständig Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten erkennen können, die es ihnen ermöglichen, sich lustvoll mit Dingen, Menschen, Natur oder Umwelt auseinander zu setzen. Projektorientiertes Lernen bedeutet entdeckendes Lernen, bei dem die sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten der Kinder praktisch gefördert und unterstützt werden. Die Dauer eines Projekts ist nicht vorhersehbar. Im Sinne einer ganzheitlichen Förderung ist nicht das Produkt (Ergebnis) eines Projekts von vorrangigem Interesse, sondern der Verlauf bzw. der Weg ist wichtig.

Im Folgenden erläutern wir die Planungsschritte für ein Projektthema -oder wie ein Projekt entsteht- anhand folgender Fragen:

1. Was ist los?

Ein Thema kann sich entweder aus einer Situation heraus, aus Vorschlägen von Kindern, Eltern oder Erzieherinnen, oder absichtlich von Erzieherinnen herbeigeführt (wenn es die Situation erfordert), entwickeln. Ausgangspunkt ist hier die genaue Beobachtung und/oder eine Situationsanalyse.

2. Wo wollen wir hin?

Nachdem die Interessen der Kinder abgeklärt sind (z.B. in der Kinderkonferenz), gemeinsame Ideen und Vorstellungen aufgegriffen und entwickelt worden sind, wird von den Erzieherinnen die Zielsetzung festgelegt: was sollen/können Kinder daraus lernen? Es werden Möglichkeiten und Bedingungen geschaffen, damit Kinder eigenständig erkunden, ausprobieren und experimentieren können. Dabei wird jedoch nicht der Weg vorgegeben. Das Thema muss offen sein für Vorschläge bzw. Änderungswünsche der Kinder. Die Kinder müssen ständig in die Planung mit

einbezogen werden. Erwachsene und Kinder überlegen gemeinsam.

3. Wie und womit können wir das erreichen?

Das Team überlegt sich, welche Materialien, Literatur oder Medien zu beschaffen sind, die dazu geeignet sind, sich mit der Thematik auseinander zu setzen, die genügend Lernanreize enthalten, oder holt fachkundige Unterstützung/Beratung ein. Auch hier muss die Mitbestimmung der Kinder theoretisch gewährleistet sein. Das Material sollte hohen Aufforderungscharakter zum Forschen und Experimentieren haben, und das Projektthema sollte die nähere Umgebung mit einbeziehen.

4. Wie gestalten wir die Umsetzung?

Wir legen fest, wer welches Angebot für welche Altersgruppe wann und an welchen Tagen übernimmt. Generell gibt es bei der Projektarbeit keine festgelegte Schrittfolge, sie ist offen für Veränderungen. Fehler hierbei sind möglich, da es kein eindeutiges „Richtig“ gibt.

5. Die Durchführung

Hat ein Projekt begonnen, ist die ständige Reflexion und Kommunikation der Teammitglieder untereinander erforderlich. Die Auseinandersetzung mit der Thematik wird dokumentiert in Form von Videos, Fotos, Tonkassetten, Zeichnungen o.ä., um unsere Arbeit transparent zu machen. Ergebnisse können ausgestellt oder auch vorgeführt werden. So kann z.B. ein Fest Höhepunkt und Abschluss eines Projekts sein.

6. Wichtige Ziele der Projektarbeit

Projektarbeit zielt auf ganzheitliche Förderung. Sie dient der Wissensvermittlung und Förderung der kognitiven Fähigkeiten. Sie ermöglicht Mitbestimmung und Partizipation, enthält somit wichtige Elemente der demokratischen Erziehung. Projektarbeit erlaubt selbstbestimmtes Experimentieren und Forschen. Die Zuordnung zu Projektteilen unterliegt der Freiwilligkeit. Sie bietet vermehrte Wahlmöglichkeiten und kindliche Einflussnahme auf Themeninhalte (auch wie und wohin sich ein Thema entwickelt). Es gibt größere Freiräume für Kinder. Die Beobachtungsfähigkeit wird geschult und soziales Handeln wird geübt. Es wird aufgefordert, eigene Lösungsmöglichkeiten zu finden. Die reale Umwelt und die Lebensbedingungen von Kindern heute wird/werden mit einbezogen.

Ein Projekt ist immer ausschnittartig, d.h., es handelt sich nie um die gesamte Bandbreite einer Thematik. Es ist veränderbar, sowohl zeitlich als auch inhaltlich und kann jederzeit beendet werden, wenn z.B. das Interesse der Kinder nachlässt oder andere Themen für sie aktuell und wichtig sind. Ein Projektthema sollte jedoch für die Kinder erkennbar beendet werden. Ein solcher Abschluss kann beispielsweise ein Fest sein.

3.8 Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen

Grundsätzlich streben wir die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung aller Kinder unseres Wohngebietes an; sie basiert auf der Achtung vor dem Menschen, vor seinem Anderssein sowie seiner Individualität.

Integration bezeichnet den Prozess, in dem eine Anzahl unterschiedlicher Kinder in einer Gruppe zusammengeführt werden. Dabei wird jedem Kind die Möglichkeit individueller Erlebens- und Verhaltensformen gestattet. Jedes Kind soll - so weit wie möglich - seine Eigenarten und die des Anderen erkennen und akzeptieren.

Es ist normal, verschieden zu sein.

Integration heißt, die Verschiedenheit als Chance zu begreifen. Durch gemeinsame Erziehung können Beziehungen zu einander hergestellt werden, die Kinder können voneinander lernen und miteinander Gruppen bilden. Aufgabe einer gemeinsamen Erziehung ist es, die Lebenssituation von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern zu verbessern, um Isolation und Aussonderung /-grenzung zu verhindern. Im Sinne einer gemeinsamen Lebensbewältigung verhindert sie Vorurteile und Intoleranz. Dennoch gibt es Einschränkungen, Kriterien, die für die Nichtaufnahme eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen ausschlaggebend sein können. Sie begründen sich oft in der räumlichen Ausstattung unserer Einrichtung: nicht alle Bereiche sind auf einer Etage, es gibt Treppen, die Räumlichkeiten sind nicht rollstuhlgerecht. Es gibt keine speziellen Ruheräume. Auch die Gruppengröße von mehr als 20 Kindern ist nicht für jedes Kind zumutbar; gewisse Behinderungsarten und Verhaltensauffälligkeiten erfordern eine kleinere Gruppenstärke. Weiterhin kann die Art und Schwere der Behinderung zu dem Ergebnis führen, dass das entsprechende Kind in unserer Einrichtung nicht oder nur unzureichend gefördert werden kann.

Daher bieten wir - vor Aufnahme eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen - den Eltern ausführliche Aufnahmegespräche an. Auch sollten die Eltern die Möglichkeit der Hospitation im Rahmen von Schnuppertagen nutzen, bevor sie sich für unsere Einrichtung entscheiden, um sicher zu sein, dass das Kind hier gut aufgehoben und genügend gefördert werden kann.

Die wohnortnahe Einzelintegration wird vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und den örtlichen Trägern des Landes Nordrhein-Westfalens finanziell für bis zu 3 Kindern mit Behinderung gefördert. Aus diesen Mitteln beschäftigen wir eine zusätzliche sozialpädagogische Fachkraft mit unterschiedlicher Stundenzahl. Diese pädagogische Zusatzkraft arbeitet jedoch nicht ausschließlich mit den Kindern mit besonderen Bedürfnissen, sondern sie unterstützt auch die Gesamtgruppe. Sie arbeitet weiter in Spiel- und Kleingruppen von 2 bis 4 Kindern. Ist das Kind mit dem Geschehen in der Großgruppe überfordert, wird sie -zeitlich begrenzt- sich mit dem einzelnen Kind beschäftigen, um es später wieder am Gruppengeschehen teilhaben zu lassen. Sie nutzt alle Fördermöglichkeiten und Räume der Kindertagesstätte, ohne dass sich das betreffende Kind in einer therapeutischen Situation erleben muss.

Die Sozialpädagogin arbeitet eng zusammen mit der Leitung, der Gruppenleitung und der Zweitekraft, und sorgt für die notwendigen Informationen im Team in Hinblick auf die gemeinsame Erziehung. Sie klärt zum Beispiel auf über behinderungsbedingte Verhaltensweisen und unterweist die Kolleginnen im einheitlichen Umgang mit diesen. Um dies fachgerecht tun zu können, unterhält sie Kontakte und kooperiert mit anderen sozialpädagogischen Fachleuten, mit Therapeuten und Förderstellen und mit Ärzten. Sie nimmt teil am Arbeitskreis Integration, um die notwendigen fachlichen, finanziellen und rechtlichen Informationen zu erhalten. Sie besucht spezielle Fortbildungen.

Zur ganzheitlichen Förderung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder unabdingbar. Die sozialpädagogische Fachkraft leistet auch Aufklärungsarbeit, zum Beispiel im Rahmen von Elternabenden, um gewisse Problematiken zu erörtern, und den Eltern einen offenen und natürlichen Umgang mit einem Kind mit Behinderung zu ermöglichen.

Die Wahl der „richtigen“ Schulform für ein Kind mit besonderen Bedürfnissen ist eine wichtige Entscheidung für Eltern, bei der die Pädagogin Hilfestellung leistet.

Die Mitarbeiterinnen unserer Kindertagesstätte verfolgen alle das gemeinsame Ziel: Toleranz und Verständnis für die „Andersartigkeit“ zu wecken und vorzuleben, um ein gemeinsames Miteinander von allen Kindern zu schaffen.

4 Inhaltliche Einzelfragen

4.1 Unser Tagesablauf

Die Kinder kommen zwischen 7:30 Uhr (Beginn des Frühdiensts) und 9:00 Uhr morgens in der Kindertagesstätte an.

Um 8:00 Uhr findet eine Kurzbesprechung zwischen Leitung und den beiden Gruppenleiterinnen statt. Hier wird festgelegt, was am jeweiligen Tag von wem und in welchen Räumen geplant ist, welche Aktivitäten stattfinden werden.

Der Morgenkreis um 9:00 Uhr bildet den gemeinsamen Beginn des Tages. Die Kinder singen, erzählen ihnen wichtige Ereignisse, und bekommen einen Überblick, an welchen Aktionen sie teilnehmen möchten/können. Der Morgenkreis findet in den jeweiligen Bezugsgruppen statt.

Die Zeit von 9:45 Uhr bis ca. 11:30 Uhr ist die wichtigste Freispielzeit. Außerdem wird in dieser Zeit vorwiegend das mitgebrachte Frühstück verzehrt. Gefrühstückt wird immer in kleinen Gruppen, je nach Bedarf der Kinder.

Freiwillige Aktivitäten wie z.B. das Spielen im Forum, die Teilnahme an Bewegungsaktionen, kreatives Gestalten, projektorientierte Angebote können in der Zeit bis ca. 11:30 Uhr wahrgenommen werden.

Die Kinder dürfen nach eigenem Ermessen unter Absprache das Außengelände zum Spielen benutzen.

Die Kinder können sich nach ihren Neigungen und Bedürfnissen den entsprechenden Angeboten zuordnen. Sie überlegen selber, mit wem, wo, was und wie lange sie spielen möchten.

Um ca. 11:45 Uhr beendet ein gemeinsamer Stuhlkreis oder Abschluss mit Geschichten, Liedern, Spielen etc. den Vormittag für die Kindergartenkinder.

Die Kindergartenkinder werden zwischen 12:00 Uhr und 12:30 Uhr von ihren Eltern im Forum oder aus dem Außengelände abgeholt.

Das gemeinsame Mittagessen wird in der Zeit von 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr in den jeweiligen Gruppen eingenommen.

Die Ausruhezzeit zwischen 13:00 Uhr und 14:00 Uhr schließt sich an. Die jüngeren Kinder (die 3 -

u. 4-jährigen) gehen mit einer Erzieherin zum Schlummern in den Turnraum. Die älteren Kinder beschäftigen sich ruhig in einem der Gruppenräume. Meist ist diese Zeit gekennzeichnet durch Vorlesen der Erzieherin.

Ab 14:00 Uhr können die Kindergartenkinder wieder an den offenen Spielgruppen teilnehmen.

Dienstags nachmittags wird in naher Zukunft ein zusätzliches psychomotorisches Bewegungsangebot stattfinden.

Donnerstags bietet ein Musikpädagoge die musikalische Früherziehung für Kinder von 3 bis 6 Jahren in der Zeit von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr an.

Um 15:00 Uhr gibt es für alle Kinder einen gemeinsamen Nachmittagsimbiss.

Die Kinder werden spätestens um 16:30 Uhr, freitags um 14:00 Uhr, abgeholt.

Besonderheiten:

Alle zwei Wochen findet in den Gruppen das gemeinsame Frühstück statt. Die Kinder legen vorher fest, was sie an diesem Tag gerne essen möchten. Die Malzeiten werden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet bzw. gekocht. Der Tisch wird gemeinschaftlich gedeckt, und das Frühstück findet in einer angenehmen Atmosphäre statt. Geburtstage sind immer ein Höhepunkt für das betreffende Kind. Es gibt in jeder Gruppe unterschiedliche Rituale, Kerzen, Lieder und Spiele, um dieses Fest zu feiern.

Ausflüge: Theaterbesuche, Puppenspiele, Besuch der Feuerwehr und der Polizei, Wanderungen mit dem Förster, Museumsbesuche und -aktionen, Waldtage werden stets vorher organisiert und gesondert angekündigt und sind spezielle Höhepunkte im Kindergartenalltag.

Feste wie Karneval, Ostern, Sommerfest und Weihnachtsfeier sind immer ein großes Ereignis und beenden oft projektorientierte Arbeitsphasen. Die Kinder sind meist an der Planung und Durchführung beteiligt.

Die Kinder, die demnächst in die Schule kommen, verabschieden sich von ihrer Kindergartenzeit durch eine Abschiedsfeier und übernachten eine Nacht im Kindergarten.

Aufführungen von Puppenbühnen, Zaubervorstellungen, eigene Theatervorführungen u.v.m. finden in der Turnhalle statt.

4.2 Regeln in unserer Kindertagesstätte

Die Kinder melden sich (mit den Eltern) morgens im Gruppenraum bei den Erzieherinnen an. Wer den Gruppenraum verlassen will, muss sich bei den Erzieherinnen abmelden. Danach nimmt das Kind sein Foto, das auf dem Symbol/Bild der jeweiligen Gruppe hängt, und steckt/hängt das Bild in die dafür vorgesehenen Haken der gewünschten Symbolleiste. Es gibt Symbole für jeden Gruppenraum, für das Forum, für das Bällebecken in der ersten Etage und für den Bewegungsraum. Für jeden Bereich gibt es eine gewisse Anzahl von Haken. Sind diese belegt, heißt das, dass im Moment dort kein Platz zum Spielen ist: es muss gewartet werden, bis ein Kind zurück kommt. Dieses System verlangt von den Kindern, dass sie sich entscheiden, wo sie spielen möchten und bietet der jeweiligen Kollegin, die in der Gruppe bleibt, einen Überblick, wo sich die einzelnen Kinder aufhalten.

Wir tolerieren keine physische oder körperliche Gewalt, d.h., es darf nicht getreten, geschlagen oder gerauft werden. Konflikte werden sofort -möglichst ohne Erwachsene- gelöst. Es muss ein für beide Seiten annehmbarer Kompromiss gefunden werden. Die Erzieherinnen schalten sich immer dann ein, wenn eine für die Kinder nicht einsehbare Gefahr besteht. Jedes Kind hat das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit. In den Gruppen soll nicht gelaufen oder gerannt werden. Dieses kann man draußen tun. Mit Büchern, Spielen und anderen Materialien, die zum längerfristigen Gebrauch bestimmt sind, muss ordnungs- und sachgemäß umgegangen werden. Wir fördern eine gewisse Wertschätzung von Büchern und Sachen, die z.B. von Kindern hergestellt wurden bzw. ihnen gehören.

Nichteinhaltung von Regeln führt zunächst zu Erinnerungen oder Ermahnungen. Hat die verbale Aufforderung keinen Erfolg, werden Konsequenzen genannt. Führt auch dieses noch nicht zum Erfolg, kann die Nichteinhaltung von Regeln u.a. den Ausschluss von der jeweiligen Spielgruppe zur Folge haben. Vereinzelt bekommt ein Kind, das sich überhaupt nicht einsichtsfähig zeigt, auch eine separate Aufgabe. Nach jedem Einlenken des Kindes -in welcher Form auch immer-, hat es die Möglichkeit, zu seinem Spiel zurück zu finden, ohne dass es Sanktionen befürchten muss. Der Konflikt ist beendet, und es wird auch nicht weiter darüber gesprochen.

Für das Mittagessen gilt, dass zumindest probiert werden muss. Kein Probieren bedeutet auch keinen Nachtisch. Wenn ein Kind jedoch eine unüberwindbare Abneigung gegen eine Speise hat, wird es nicht gezwungen, diese zu essen. Wir bemühen uns um gewisse Tischsitten. Das Essen mit Messer und Gabel, das Schneiden soll geübt werden. Die Teller sollen nicht randvoll gefüllt werden, es kann lieber mal nach genommen werden. Es soll möglichst wenig geschmatzt oder mit offenem Mund gegessen werden.

Die Kinder decken den Tisch selbständig, es gibt einen Tischdeckdienst und einen Abräumdienst. Die Mahlzeit wird mit einem gemeinsamen Tischspruch begonnen, wir fangen gemeinsam an zu essen. Das Essen soll in einer ruhigen Atmosphäre stattfinden.

Nach dem Essen werden die Zähne geputzt.

Sowohl das Schlummern als auch die Beschäftigung im Gruppenraum in der Zeit von 13 bis 14 Uhr soll in einer ruhigen Atmosphäre stattfinden. Die Kinder sollen sich in dieser Zeit regenerieren und ausruhen können. In dieser Zeit sollen die Kinder möglichst nicht abgeholt werden, da dies sehr störend wäre. Die Teepause - Knusperpause - um 15 Uhr sorgt nochmals für eine körperliche Stärkung.

Maximal 3 Kinder aus jeder Gruppe dürfen alleine (ohne Erzieherin) im Außengelände spielen. Die Kinder üben das eigenständige Anziehen und beachten die Erfordernisse der Jahreszeit (Gummistiefel, Regenhose oder -jacke, Mütze, Schal u.s.w.). Die Erzieherinnen achten darauf, dass jedes Kind der Jahreszeit entsprechend angezogen ist und leisten, wenn es notwendig ist, Hilfestellungen.

Regeln für die Eltern

Die Kinder sollen bis morgens 9 Uhr in der Kindertagesstätte sein, damit wir den Tag mit dem gemeinsamen Morgenkreis beginnen können.

Die Eltern sollten die Kinder in die Gruppe begleiten, damit die Erzieherinnen einen Überblick

haben, welches Kind bereits da ist.

Wichtige Informationen wie Urlaub, Nichtkommen und Krankheit des Kindes sind telefonisch mitzuteilen. Bei ansteckenden Krankheiten muss -nach überstandener Krankheit- eine ärztliche Bescheinigung vorgelegt werden. Kranke Kinder dürfen die Einrichtung nicht besuchen. Werden Kinder während des Besuchs der Kindertagesstätte krank, so müssen diese abgeholt werden. Wir verabreichen keine Medikamente (Ausnahme: lebensbedrohliche Erkrankungen).

Da wir uns eine gesunde Ernährung der Kinder bemühen, sollen die Kinder keine Süßigkeiten mitbekommen. Die Sachen (Kuchen o.ä.), die zu Geburtstagen mitgebracht werden, sollen vorher mit den Erzieherinnen abgesprochen werden.

4.3 Die Gestaltung unserer Räume

Jede Gruppe hat ihren eigenen Gruppenraum, ihren Garderobenraum und einen gemeinsamen Waschraum. Die Gruppenräume enthalten je einen Kreativbereich, einen Rollenspielbereich mit Hochebene und Spielhaus im Nebenraum und eine fest installierte Kinderküche. Zudem gibt es einen Bereich, der je nach Interessenlage der Kinder mal zum Werken, mal zum Theaterspielen, mal zum ruhigen Lesen und Kuscheln genutzt werden kann. Dieser Funktionsbereich ist je nach Bedürfnislage der Kinder veränderbar. Die Gruppenraumgestaltung obliegt den Erzieherinnen, die in der Gruppe tätig sind. Im Kreativbereich sollen die Materialien sichtbar und für die Kinder frei zugänglich sein. Die Gruppenräume enthalten alle Rückzugsmöglichkeiten, die den Kindern freies und möglichst störungsfreies Spielen ermöglichen.

Das Forum dient als Bauecke, die durch bewegliche multifunktionale Möbel ein intensives Bauen und Konstruieren erlaubt. Hier treffen sich Kinder aus beiden Gruppen. Des Weiteren können hier Rollenspiele und musische Spiele stattfinden. Hierzu lädt die Klangwand ein. Ein Spiegel dient der Wahrnehmungsschulung. Lernen mit allen Sinnen ist hier zum Beispiel mit Hilfe der Rotationsscheiben (Wandkreisel) möglich. Die optischen und die Rotationseffekte, die sich durch Drehen der Scheiben ergeben, faszinieren nicht nur die Kinder. Das Forum dient auch der Förderung des Gemeinschaftsgefühls. Hier treffen sich alle Kinder zum gemeinsamen Singen; weiterhin werden hier Kinderkonferenzen abgehalten, die die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder sichern sollen.

Die Wände werden zur Dokumentation von Arbeitsergebnissen für die Eltern oder für Ausstellungen genutzt.

Generell gilt für die Gestaltung der Räume: es gibt Material für spezielle Angebote (Alltagsmaterialien und Grundausstattung, die jederzeit zur Verfügung stehen). Materialien sind austauschbar nach Thema, Alter, Interessen und Jahreszeit. Wir achten darauf, dass nicht zu viel Material (Spiele, Bücher etc.) vorhanden ist.

Die Räume sollen eine Atmosphäre schaffen, in der die Kinder sich wohlfühlen: hell, freundlich und nicht zu bunt.

Der Bewegungsraum wird mehrfach genutzt. Zunächst bieten verschiedene bewegliche Spielgeräte, Gerüste, Rutschen, Leitern, Kletterwand, Hängematte, psychomotorische Rollbretter, Pedalos u.v.m. den Kindern die Möglichkeit, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Gezielte Be-

wegungsförderung dient der Persönlichkeitsentwicklung und motorischen Entwicklung und ist Grundvoraussetzung für Sicherheit und Lernen. Des Weiteren dient uns der Raum in der Ausruhzzeit zum Schlummern und Entspannen.

Körpererfahrung und therapeutisches Spielen ist zudem möglich im Zusatzraum in der ersten Etage. Ein Bällchenbad fördert entspanntes, motorisches Spielen, vermittelt Körperbewusstsein, Selbstvertrauen und macht einfach Spaß. Hier findet viel Kleingruppenarbeit -zum Beispiel mit der Schulkindergruppe und mit der sozialpädagogischen Fachkraft- statt. Der Therapiebereich kann, je nach Erfordernissen der Kinder mit besonderen Bedürfnissen, umgestaltet werden. Es gibt es spezielle therapeutische Materialien.

4.4 Der Stellenwert von Gesundheit, Ernährung und Umwelterziehung

Um eine möglichst gesunde, abwechslungsreiche Kost anbieten zu können, beschäftigen wir eine hauswirtschaftliche Kraft, die die Speisen täglich frisch für die Kinder zubereitet. Bei der Ernährung achten wir auf vollwertige Lebensmittel. Wir kaufen Obst und Gemüse vorwiegend aus biologischem Anbau. Es gibt wenig Fleisch. Dieses stammt aus kontrollierter Aufzucht (kein Rindfleisch). Milch und Joghurt beziehen wir vom Biolandhof. Es gibt keine bzw. kaum Süßigkeiten. Die Mahlzeiten sollen in Ruhe eingenommen werden. Das Frühstück ist ein gleitendes Frühstück, das die Kinder von zu Hause mitbringen. Wir stellen die Getränke: Milch, Mineralwasser und Tee. Alle zwei Wochen findet ein gemeinsames Frühstück statt. Hier berücksichtigen wir die Kinderwünsche. Der Speisenplan wird stets von den Mitarbeiterinnen überprüft. Bestandteil jeder Mahlzeit sind frisches Gemüse und Obst. Neue Rezepte werden ausprobiert.

Natur- und Umwelterziehung ist uns sehr wichtig. Ein respektvoller Umgang mit Pflanzen und Tieren wird den Kindern vorgelebt und schärft deren Bewußtsein für die natürlichen Ressourcen unserer Welt.

Das nahegelegene Naturschutzgebiet wird zur Beobachtung und Erkundung mit einbezogen. Jährliche Waldtage gehören zu unseren Aktivitäten. Jahreszeitliche Veränderungen in der Natur sind immer wieder Ausgangspunkte zum Erforschen und Experimentieren. Unser selbst angelegter Garten mit Sträuchern und Kräutern bietet Gelegenheiten, selbst aktiv zu werden.

Wir verzichten auf Einweggeschirr bei allen Festen. Der Müll wird getrennt. Die Kinder werden zu sparsamen Wasserverbrauch angehalten.

Hygienische Selbstversorgung ist ein Teil unserer Selbständigkeitserziehung. Wir achten auf das Händewaschen, den eigenständigen Toilettengang und das Zähneputzen nach den Mahlzeiten.

Jährliche zahnärztliche Untersuchungen und prophylaktische Übungen zum Zähneputzen finden in unserer Einrichtung statt. Medizinische Aufklärung der Eltern wird bei Interesse an speziellen Elternabenden angeboten. Kranke Kinder dürfen die Einrichtung nicht besuchen. Nach ansteckenden Krankheiten müssen Atteste vorgelegt werden. Wir halten alle hygienischen Vorschriften im Umgang mit Lebensmitteln und die Tagesstätte betreffend ein. Die Mitarbeiter sind in „Erster Hilfe“ ausgebildet und besitzen den erforderlichen Impfschutz. Eltern müssen vor Aufnahme ihres Kindes die notwendige ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand ihres Kindes beibringen. In Aufnahmegesprächen weisen wir den erforderlichen Impfschutz des Kindes hin.

Medikamente verabreichen wir nur in Ausnahmefällen.

Allerdings benötigen wir Informationen über chronische Krankheiten, Allergien und Unverträglichkeiten.

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, auf ihren Körper zu hören, bieten wir Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten an, die sie bei Bedarf nutzen können.

Um dem kindlichen Bewegungsbedürfnis und seinem Bedürfnis nach frischer Luft Rechnung zu tragen, nutzen wir das Außengelände bei jedem Wetter in entsprechender Kleidung.

Bewegung findet zudem überall statt: in der Bewegungsecke, im Gruppenraum, in dem Bewegungsraum, im Bällebecken. Wir achten darauf, diese Möglichkeiten jederzeit zu nutzen.

Zudem beziehen wir die nähere Umgebung ein, in dem wir Spielplätze o.ä. nutzen.

4.5 Die Eingewöhnung neuer Kinder

Um neue Kinder schon mal mit dem Kindergarten, den Räumlichkeiten, den Erzieherinnen und der größeren Kindergruppe vertraut zu machen, laden wir die Kinder mit ihren Eltern zu speziellen Kennenlern-Nachmittagen ein.

Zu Beginn des Kindergartenjahres nehmen wir die neuen Kinder gestaffelt auf, d.h., die Aufnahme erfolgt an verschiedenen Tagen in den ersten Wochen des Aufnahmemonats, jeweils nur für ein Kind aus jeder Gruppe. Diese sogenannte sanfte Eingewöhnung hat den Vorteil, dass sich die Erzieherinnen dann auch speziell um dieses Kind kümmern können. Die Eltern werden in dies Gruppengeschehen mit einbezogen. Zumindest am ersten Tag sollte die Mutter/der Vater das Kind die ganze Zeit im Kindergarten begleiten, bei Bedarf auch noch länger. An den folgenden Tagen praktizieren wir meist eine kurze zeitliche Abwesenheit der Eltern, die dem Kind aber angekündigt wird. Die Eltern sollten jederzeit telefonisch erreichbar sein und sofort kommen können, falls das Kind die stundenweise Trennung noch nicht aushält. Die Trennung erfolgt immer in Absprache mit dem Kind und der Erzieherin, und richtet sich nach dem Wohlbefinden des Kindes. Wir bevorzugen eine schnelle, klare Trennung und keine langen Abschiedsszenen, die die Kinder meist nur zusätzlich verunsichern. Die Eingewöhnungszeit ist immer abhängig vom jeweiligen Kind. Während der Eingewöhnungsphase wird gruppenintern gearbeitet, damit die neuen Kinder eine Beziehung zu den Bezugspersonen in der Gruppe aufbauen können und genügend Sicherheit und Zuwendung erfahren.

Am Anfang der Eingewöhnungszeit gibt es für die Gruppenkolleginnen eine Urlaubssperre. Die gesamte Eingewöhnungsphase dauert ca. drei Monate. In dieser Zeit bildet sich die gesamte Kindergartengruppe neu. Es gibt jetzt neue Kinder, die Gruppe der „Mittleren“, die im letzten Jahr noch die „Kleinen“ waren. Die älteren Kinder, die „Großen“ übernehmen Patenschaften für die neuen Kinder und helfen ihnen, sich im Kindergartenalltag zurecht zu finden. Tägliche Rituale wie Morgenkreis, Stuhlkreis, Regeln und das Abmeldesystem werden eingeführt und geben den Kindern Sicherheit.

Die vorbereitete Umgebung und die spielerische Einbeziehung der „neuen“ Kinder (z.B. mit einer Handpuppe) gewährleisten den Kindern eine sanfte Eingewöhnung. Damit dieses gelingt, stehen ihre Interessen und Bedürfnisse im Vordergrund.

Wir wollen, dass die Kinder sich in der Kindertagesstätte Peter Pan wohl fühlen, und dass sie in die jeweilige Gruppe der Kinder integriert werden. In der ersten Zeit des Kindergartenjahres werden Beziehungen aufgebaut und neue Freundschaften entstehen.

Die Eltern erhalten jederzeit von den Erzieherinnen Rückmeldungen, wie es ihrem Kind in der Gruppe an den entsprechenden Tagen ergangen ist.

4.6 Die 5- bis 6-jährigen Kinder (Vorbereitung auf die Schule)

Kinder lernen ständig und überall. Altersgeäßes Lernen findet beim Vorschulkind im Spiel statt. Im Spiel wird sich die Welt angeeignet, Einsichten in naturwissenschaftliche Zusammenhänge gewonnen. Hier wird die Lernbereitschaft der Kinder gefördert, Neugier erhalten, ästhetische und kreative Fähigkeiten werden geweckt. Sprachanregung und Sprachbegleitung finden permanent statt. Die Kinder bekommen das Rüstzeug für Autonomie, Selbständigkeit und soziale Verantwortung. Der Kindergarten stellt das Fundament der Bildungsinstitutionen dar.

Unser ganzheitlicher pädagogischer Ansatz sieht vor, den Kindern Zeit zu geben, ihnen eine möglichst anregungsreiche Umgebung zur Verfügung zu stellen und dabei ihren persönlichen Entwicklungsstand zu berücksichtigen. So gesehen findet „Vorbereitung auf die Schule“ bereits während des gesamten Kindergartenalltags, in allen Situationen und/oder in speziellen Angeboten und Projekten statt.

Die Kinder, die demnächst eingeschult werden, haben bereits vielfältige Aufgaben und Dinge gelernt. Sie können u.a. auf ihre Sachen achten, sich in der KiTa und der näheren Umgebung orientieren, eigene Bedürfnisse äußern, Verabredungen/Vereinbarungen einhalten, selbständig und zuverlässig Aufgaben erledigen, Regeln einhalten, zuhören, sich konzentrieren. Sie können (meist) frei und zusammenhängend sprechen, einfache Sachverhalte sprachlich wiedergeben und nacherzählen. Die Feinmotorik ist (meist) altersgemäß entwickelt (z.B. beim Schneiden, bei der Stifthaltung), ebenso die Grobmotorik (Rückwärtsgehen, Treppensteigen, Gleichgewichtssinn ist entwickelt). Die Kinder können sachgemäß mit Materialien umgehen. Eine Wertschätzung ist vorhanden. Im sozialen Umgang herrscht ein faires Miteinander.

Die Schulkindergruppe, die wöchentlich stattfindet, ist eine altershomogene Gruppe, in der die „Großen“ die Möglichkeit erhalten, Fähigkeiten zu üben, die u.a. besonders den Bereich der Sprache, der Motorik, der Konzentration und Ausdauer, der Lernbereitschaft, des logischen Denkens und des sozialen Umgangs schulen, damit die Kinder in Sicherheit und Selbstbewusstsein gestärkt werden.

In kleinen Einheiten werden z.B. Bücher (Themen) vorgestellt, Texte von Kindern nacherzählt, in Theaterstücken künstlerisch umgesetzt oder kreativ in Bildgeschichten umgewandelt. Hierbei werden sowohl der sprachliche Bereich, Wortschatz, Allgemeinwissen und Konzentration gefördert, als auch Kommunikationsregeln eingeübt (z.B. ausreden lassen, nur Einer redet).

Das längerfristige Verweilen an einem Thema ist durchaus beabsichtigt. Daneben werden Angebote/Projekte entwickelt, die entweder aus den Interessen der Kinder entstehen, oder die einen höheren Geschicklichkeitsanspruch haben, den die jüngeren Kinder noch nicht erfüllen können. So haben wir z.B. Fotogramme erstellt, die neben dem Erlernen der reinen Technik wissenschaft-

liche Einsichten in den Bereich der Optik liefern.

Um einem möglichen Misserfolg der Kinder in der Schule vorzubeugen, werden die Kinder nach dem Bielefelder Screening (BISC) getestet. Dieses Verfahren kann eine mögliche Lese- und Rechtschreibschwäche der Kinder bereits im Vorschulalter diagnostizieren. Falls dies der Fall sein sollte, bieten wir das Präventionsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ (HLL) für die betroffenen Kinder an (s. auch 0.4 Schulfähigkeit).

Auf Grund differenzierter Beobachtungen mit Hilfe eines eigens entwickelten Beobachtungsbogens ergeben sich oft Bereiche, in denen die Kinder noch keine ausreichenden Fähigkeiten oder Fertigkeiten entwickelt haben. Wir versuchen hier zu fördern, in dem wir Angebote strukturieren, die speziell diese Bereiche schulen, ohne sie isoliert durch zu führen. Auch gibt es „Spielmaterial“, das speziell die Wahrnehmung, Konzentration und das vernetzte und logische Denken fördert oder gezielt das Lernen mit allen Sinnen anspricht. Es enthält altersgemäße Schwierigkeitsanforderungen.

Die Aktionen der Schulkindergruppe sind oft vernetzte Angebote mit gemeinwesenorientierten Erkundungen und Besuchen von Ausstellungen und Museen. Vorbereitend arbeiten die Kinder in einem Kunstprojekt. Neben der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Verkehrserziehung ein wichtiger Aspekt der Vorbereitung auf die Schule.

Um einen Eindruck in gewisse Berufsfelder oder Glaubensrichtungen zu erhalten, bereiten die Kinder Interviews -mit ihren Fragen- vor. Die eigenen Interessen, die gestellten Fragen und deren Beantwortung bilden die Grundlage ihrer Meinungsbildung.

Der Besuch und die Hospitation der zukünftigen Schule werden von uns vorbereitet und begleitet.

Den Abschluss der Kindergartenzeit bildet das gemeinsame Übernachten mit den Erzieherinnen.

Die offizielle Verabschiedung - ein Fest für die Schulanfänger und alle Kindergartenkinder - signalisiert das Ende der Kindergartenzeit und wird feierlich begangen.

5 Die Zusammenarbeit im Team

5.1 Aufgaben der Leitung

Die Leitung ist einerseits Teammitglied, Vertretung der pädagogischen Kräfte, andererseits Dienstvorgesetzte. Sie hat Weisungs- und Kontrollaufgaben und wacht u.a. über die Einhaltung der Arbeitszeiten. Zu ihren Aufgaben gehören sämtliche Arbeiten im verwaltungstechnischen Bereich wie Schriftverkehr, Telefondienst, Erhebung von Statistiken, Erstellung von Dienstplänen, Führen von Bewerbungsgesprächen, Anordnen von Überstunden, Führen von Urlaubslisten, Bearbeiten von Urlaubsanträgen, Organisieren von Vertretungen, Erstellen von Bescheinigungen, Ausstellen von Zeugnissen (i.Z. mit Vorstand). Sie ist verantwortlich für Inventar und Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen, Hygienebestimmungen und Meldungen nach dem Infektionsschutzgesetz. Sie ist zuständig für die Kassenführung und Verwaltung von Etat- und Essengeldern sowie Aktenführung. Sie regelt in Absprache mit dem Team und dem Vorstand Anschaffungen und Reparaturarbeiten.

Sie führt Aufnahmegespräche mit neuen Eltern und Elternabende durch. Sie ist Ansprechpartner

für Beschwerden. Sie ist zuständig für die Informationspolitik und regelt den Informationsfluss. Sie arbeitet mit den Wirtschaftskräften (Köchin und Reinigungskräften) zusammen.

Sie vertritt die Einrichtung nach außen im Leitungskreis, unterhält Kontakte zu anderen sozialen und sozialpädagogischen Einrichtungen und Schulen. Sie ist Ansprechpartner bei Festen, Tagen der offenen Tür etc.. Sie ist präsent in Stadtteilkonferenzen. Sie nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil.

Pädagogische Aufgaben: Sie vertritt regelmäßig die pädagogischen Kräfte bei Urlaub und Krankheit. Sie leitet und organisiert Dienstbesprechungen, führt Mitarbeitergespräche durch. Sie plant (mit) Aktivitäten mit Kindern, Feste und Ausflüge. Sie erarbeitet (mit Teammitgliedern) die Konzeption und überprüft die Umsetzung bzw. die Aktualisierung. Sie leitet den KiTa-Rat, organisiert Elternabende, arbeitet mit Referenten zusammen. Sie leitet die Schulkindergruppe, ist zuständig für Inhalt und Durchführung. Sie berichtet in Mitgliederversammlungen über die pädagogische Arbeit. Sie organisiert Teamfortbildungen und beruft Konzeptionstage ein.

Die Planung der pädagogischen Arbeit, der Angebote, der Aktivitäten und der Projekte geschieht immer unter Einbeziehung und in Absprache mit dem Team (demokratische Entscheidungen).

Neben allen organisations- und verwaltungstechnischen Aufgaben sind der Leitung der persönliche Kontakt und die eigene pädagogische Arbeit mit den Kindern in den Gruppen besonders wichtig.

Darüber hinaus ist eine enge Zusammenarbeit mit der stellvertretenden Leitung durch regelmäßige, wöchentliche Informationstreffen und durch möglichst gemeinsame Beschlüsse wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, so dass die Stellvertretung jederzeit die Leitung vertreten kann und über alle dienstlichen Belange informiert ist und Auskunft geben kann.

Im Interesse der Kinder mit besonderen Bedürfnissen wird eine enge Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogin unterhalten.

Die Zusammenarbeit mit dem Träger findet statt in KiTa-Rat-Sitzungen, in Mitgliederversammlungen, in Vorstandssitzungen, in gesonderten Besprechungen mit den Vorsitzenden. Auf Wunsch des Vorstandes zu besonderen Terminen, in Personal- und Geldangelegenheiten, und jederzeit zu Rechenschaftsberichten besteht eine direkte Zusammenarbeit.

5.2 Entscheidungsfindung

Entscheidungen werden möglichst unter Einbeziehung der Betroffenen und/oder des gesamten Teams getroffen. Wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist, dass sich alle Mitarbeiter mit den pädagogischen Inhalten und Zielsetzungen identifizieren können bzw. getroffene Entscheidungen mittragen. Darüber hinaus gibt es Vorgaben, Weisungen und Anordnungen (z.B. vom Vorstand), die befolgt werden müssen. Auch können in Einzelfällen Entscheidungen getroffen werden, die nicht zur Diskussion stehen, also angeordnet sind. In der Regel werden alle Mitarbeiter in den Dienstbesprechungen über Entscheidungen und Veränderungen informiert.

Bei großen Veränderungen werden „Erprobungszeiten“ festgelegt, deren Ergebnisse zu einem späteren Zeitpunkt nochmals diskutiert werden müssen.

5.3 Zuständigkeiten im Team

Zuständigkeiten für gewisse Bereiche im Kindergarten werden nach persönlichen Neigungen und Interessen der Mitarbeiter im Team verteilt. Sie gelten jeweils für ein Kindergartenjahr. Bei uns gibt es folgende Aufteilungen:

0	Garten/Außengelände	(Angelika/alle)
1	Musik u. Rhythmik	(Heike J.)
2	Turnhalle	(Catarina)
3	Piratenkammer	(Angelika)
4	Garderobe (unten)	(Maike)
5	Therapie (-material)	(Sandra)
6	Personalraum	(Heike K.)
7	Putzmittelraum	(Heike J)
8	Schulkindergruppe	(Brigitte)
9	Büro und Verwaltung	(Brigitte)

Sicherheitsbeauftragte der Einrichtung ist Catarina.

Sinn und Zweck dieser Arbeitsaufteilung sind für uns eine höher Motivation, vermehrtes Interesse, lustvolleres Arbeiten, eine Spezialisierung und das Delegieren von Aufgaben, die Konzentration auf eine Sache von Anfang bis Ende und das Gefühl, nicht alles können oder machen zu müssen.

Die Arbeitsaufteilung bringt uns feste Ansprechpartner für die einzelnen Bereiche und größere Übersicht z.B. bei Materialeinkäufen. Entscheidungen können bei Bedarf schnell getroffen werden. Weiterhin bedeutet Arbeitsaufteilung Entlastung, da die Verantwortung aufgeteilt wird.

Kurzbesprechungen:

Jeden Morgen von 8 – 8:15 Uhr treffen sich die Leitung und ein Teammitglied aus jeder Gruppe (meist Gruppenleitung) im Mitarbeiteraum, um geplante Aktivitäten des jeweiligen Tages zu besprechen. Es gibt eine Personalübersicht, und Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden für den Tag abgesprochen.

5.4 Teambesprechungen

Zur Vorbereitung auf die Dienstbesprechung gibt es ein Formular „TOP Dienstbesprechung am...“, das im Personalraum ausliegt. Hier kann jeder das Thema, das er besprochen haben möchte, eintragen. Es gibt eine zeitliche Vorgabe für das Thema und eine Priorität. Themen, die nicht beendet werden konnten bzw. zu einer späteren Zeit wieder vorgelegt werden sollen, kommen in den Themenspeicher. Verantwortlich für die Gesprächsführung ist jeweils die Mitarbeiterin, die das Thema eingetragen hat.

Allgemeine Themen werden von der Leitung behandelt. Über jede Teamsitzung wird ein Proto-

koll erstellt, es wird abwechselnd geschrieben. Die Protokolle werden in einem Ordner gesammelt. Jeder, der nicht an der Teamsitzung teilgenommen hat, ist verpflichtet, sich nachträglich zu informieren (Protokoll lesen).

Die Dienstbesprechung findet jeweils montags von 15 - 16:30 Uhr statt. Die Ergänzungskräfte übernehmen im Wechsel die Betreuung der Tageskinder.

Die Besprechungen auf Gruppenebene (Wochenplanung etc.) finden jeweils montags von 13 - 14 Uhr, bzw. von 14 - 15 Uhr im Kleinteam statt.

Themen unserer Dienstbesprechungen können Urlaub und Schließungszeiten, Überstundenregelungen, allgemeine organisatorische Fragen, Feste, Elternabende, Fortbildungsangebote und -wünsche, gemeinsame konzeptionelle Fragen, berufspolitische Fragen, Fallbesprechungen, pädagogische Themen und die Erstellung von Rahmenplänen, einheitliche Vorgehensweise, Diskussionen über pädagogisches Material, Absprachen zwischen den Gruppen, Anschaffungen, Finanzfragen, Elternarbeit und die Weitergabe von Informationen (z.B. vom Leitungskreis, von der Sozialpädagogin) sein.

In Dienstbesprechungen versuchen wir möglichst, zu einvernehmlichen Ergebnissen zu kommen bzw. eine Einigung unterschiedlicher Vorstellungen zu erreichen.

5.5 Der Einsatz von Teilzeitkräften

Unsere Teilzeitkräfte teilen sich eine ganze Stelle und sind der Gruppe fest zugeordnet. Sie arbeiten jeweils an festgelegten Tagen. Sie vertreten wenig oder kaum in anderen Gruppen.

Die Gruppenleitung sorgt für den Informationsaustausch, d.h., sie informiert die Kolleginnen über das Gruppenthema und Gruppengeschehen und den Stand der Arbeiten bzw. Aktionen. Jeweils wichtige Informationen sind zusätzlich im Gruppenbuch festgehalten. In Phasen der offenen Arbeit haben die Teilzeitkräfte die Möglichkeit, eigene Angebote für die Kinder zu planen und zu gestalten. Sie sind gleichberechtigt und verantwortlich für ihre Gebiete und führen Aktionen selbständig in Absprache mit den anderen Teammitgliedern durch.

5.6 Die Auswahl und Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen

Beim Auswahlverfahren für neue Mitarbeiter/innen wird eine Vorauswahl unter mehreren Bewerbern vom Vorstand, der Leitung und der stellvertretenden Leitung getroffen. Dann wird zu Bewerbungsgesprächen eingeladen. Hier sind anwesend der Vorstand (1. Vorsitzende), die Leitung und die betreffende Kollegin aus der Gruppe, in die die neue Kollegin kommen soll. Das Gespräch wird im wesentlichen von der Leitung geführt, aber auch Vorstand und die Kollegin beteiligen sich am Gespräch.

Welche Fragen sind uns wichtig?

Wichtig für uns sind Selbsteinschätzung, eigene Stärken, Neigungen, Schwerpunkte, Interessen und Berufserfahrung. Wichtig ist uns weiterhin, dass die Bewerberin von sich aus Fragen stellt. Ist sie selbstsicher, ängstlich, nervös etc.? Zeigt sie ein echtes Interesse an der Einrichtung und an den pädagogischen konzeptionellen Grundgedanken? Hat sie Erfahrungen in der Arbeit, was hat sie bisher gemacht und wie hat sie gearbeitet? Wie stellt sie sich Teamarbeit vor? Ist sie bereit zur

Fort- bzw. Weiterbildung?

Um sich gegenseitig ein Bild zu machen, laden wir in Frage kommende Bewerber/innen zum Hospitieren ein. Hierbei interessiert uns, wie geht er/sie auf Kinder zu, wie werden Kinder angesprochen, wie bewegt er/sie sich im Raum, versucht er/sie verschiedene Funktionsbereiche kennen zu lernen? Wie ist sein/ihr Interesse, stellt er/sie Fragen z.B. über Rituale (Morgenkreis, Abschlusskreis) und Regeln? Wie macht er/sie sich den Kindern bekannt, wie stellt er/sie sich vor?

Entscheidungen über eine Einstellung werden getroffen nach persönlichen Einschätzungen: wie passt er/sie ins Team, welche Voraussetzungen bringt er/sie mit? Die Entscheidungen treffen die betreffenden Gruppenkolleginnen und Leitung und Vorstand im Vorgespräch. Letztlich hat der Vorstand das Entscheidungsrecht.

Wird ein(e) neue/r Kollege/in eingestellt, steht ihm/ihr die unmittelbare Kraft, mit der er/sie zusammen arbeiten wird, hilfreich zur Seite und führt ihn/sie in die Besonderheiten der Räume, Regeln, der konzeptionellen Grundgedanken ein. Die Leitung steht jederzeit für Einzelgespräche zu Verfügung. Die neue Kollegin/der neue Kollege erhält ein Exemplar der Konzeption. Die Dienstzeiten werden so gelegt, dass er/sie nicht allein im Früh- oder Spätdienst ist. In der Teambesprechung wird der/die Kollege/in nochmals vorgestellt und nach seinen/ihren Wünschen befragt. Alle Teammitglieder bieten Hilfestellung an.

Nach einiger Zeit (Ende der Probezeit) wird zwischen Leitung und Kollegen/in ein Mitarbeitergespräch geführt. Hier geht es um eigene Stärken, Fähigkeiten und die Möglichkeit, diese einzubringen. Es wird ein Bild erstellt, das einen Eindruck bietet über Arbeitszufriedenheit, Motivation, Weiterbildung, Zusammenarbeit mit Anderen, und es werden Zielvereinbarungen für die nächste Zeit getroffen. Dieses Gespräch wird dokumentiert und von beiden Vertreterinnen unterzeichnet.

5.7 Die Zusammenarbeit mit Praktikanten/innen

Die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Praxisstellen ist derzeit noch unbefriedigend und unterschiedlich gelöst. Es müssen vermehrt Fortbildungen für Praxisanleitungen angeboten werden, in denen es u.a. um gegenseitige Erwartungen, Anforderungen und ein gleichgewichtiges Mitspracherecht geht. Derzeit arbeiten wir nach einem Ausbildungsplan. Er beinhaltet Absprachen und Erwartungen von Seiten der Schulen. Dies wird notfalls mit den entsprechenden Fachlehrern abgeklärt. Grundlage hierfür ist die Ausbildungsverordnung für Erzieherinnen.

Die Anleitung der Praktikanten/innen wird von der jeweiligen Gruppenleitung übernommen. Die Leitung steht für Einzelgespräche, Schwierigkeiten und Übungen mit darauffolgendem Reflexionsgespräch zur Verfügung. Berufspraktikanten/innen werden entsprechend dem Stellenschlüssel eingesetzt.

Den Einsatz von Vorpraktikanten/innen entscheiden wir nach Bedarf und personeller Besetzung der Gruppen. Wichtig für uns ist die Berufserfahrung der Anleiterin.

Die Zusammenarbeit mit Praktikanten/Praktikantinnen bewerten wir durchaus positiv. Sie stellt für unsere tägliche Arbeit eine Bereicherung dar. Es bieten sich neue Gesichtspunkte, die uns

zwingen, unsere eigene Praxis zu reflektieren. Von neuen Ideen können wir ebenfalls profitieren. Unsere eigene Arbeit wird hinterfragt. Wir werden beobachtet, d.h. u.a. fallen wir nicht so leicht in einen routinemäßigen Trott.

Es findet ein ständiger Austausch statt, in dem auch eigene Standpunkte neu überdacht werden müssen. Es regt uns an zu pädagogischen Diskussionen.

Die Tatsache, dass Praktikanten/innen auch eine Mehrbelastung, mehr Arbeit und vermehrten Zeitaufwand (z.B. für Reflektionsgespräche) bedeuten, nehmen wir gerne auf uns. Praktikanten sind bei uns gern gesehen.

5.8 Die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskräften

Unsere Köchin kommt im Laufe des Vormittages. Sie kümmert sich um die Zubereitung des Mittagessens, nachdem sie die benötigten Lebensmittel frisch eingekauft hat. Es gibt zusätzlich einen Einkaufsdienst, den die Eltern organisieren. Unsere Köchin ist Vorbild für die Alltagsversorgung, deren Arbeitsbereich die Küche ist. Hier können die Kinder nach Absprache zugucken, probieren und/oder mit helfen. Sie sehen, wie Mahlzeiten zubereitet werden, und lernen die Handhabung von Messern und anderen Küchengeräten. Die Kinder können sehen, was und wie gekocht wird. Zudem ist die Köchin Ansprechpartnerin für die Kinder. Sie beantwortet Fragen und gibt Hilfestellungen, stellt Getränke bereit und hilft auch schon mal beim Anziehen.

Die Köchin ist zuständig für die Speisepläne. Sie organisiert oder delegiert Einkäufe, bereitet die Mahlzeiten zu und erfährt Rückmeldungen, Diätvorschriften oder Wünsche, die den Speiseplan betreffen, von den Eltern und Erzieherinnen. Sie muss den Speiseplan an den Wünschen und Vorgaben der Eltern (u./o. des Vorstandes) ausrichten. In Konfliktfällen und als Ansprechpartner vermittelt die Leitung.

Unsere Köchin muss kindgerecht kochen und eine positive Einstellung zu Kindern haben. Die Kinder profitieren von der Berufserfahrung der Köchin. Sie hat stets ein offenes Ohr für Kinder, und die Kinder lieben es, in der Küche zu probieren. Die Kinder erleben Erwachsene in unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Berufsrollen kennen.

Für die ordnungsgemäße Sauberkeit der Räume sorgen die Reinigungskräfte.

Sie arbeiten nach Dienstschluss, so dass die Kinder ihre Tätigkeit nicht verfolgen können. Sie schaffen die hygienischen Voraussetzungen für den Kindergartenalltag.

5.9 Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen

Teamarbeit bedeutet für uns, gleichberechtigt zu sein, gemeinsame, mehrheitsfähige Entscheidungen zu treffen, Verantwortung individuell und gemeinsam zu tragen, arbeitsteilig und ergänzend zu arbeiten, mit gleichen Zielen zu arbeiten und sie einzuhalten.

Individuellen Unterschieden werden wir durch eine stärken- bzw. neigungsorientierte Arbeitsweise gerecht. Es besteht die Möglichkeit, Sachen abzugeben, die einem nicht so liegen. Die so entstandene angemessene Arbeitsteilung ermöglicht uns, positive Veränderungen in Gang zu setzen.

Der Maßstab für das Durchsetzen eigener Interessen ist immer das gemeinsame Ziel. Ferner ermöglicht uns diese Arbeitsweise eine Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen (nicht nur aus der eigenen Gruppe).

Fähigkeiten, die zur Zusammenarbeit notwendig sind, sind für uns, klare Absprachen zu treffen und einzuhalten, Gewährleistung von Informationsaustausch und -fluss, die Fähigkeit, sich auseinanderzusetzen zu können, Konflikte (Konfliktfähigkeit) und Kritik (Kritikfähigkeit) ertragen zu können, entsprechend geänderte Handlungen umsetzen zu können, dem Andern aktiv zuhören zu können, und die generelle Wertschätzung des Anderen.

Aktiv zuhören zu können und Entscheidungen gemeinsam zu treffen, Kompromisse eingehen zu können (Kompromissfähigkeit), Reflektionsfähigkeit (ständiges Überprüfen der eigenen Handlungen) und Veränderungsbereitschaft, Flexibilität, gemeinsame Planungen, Übernahme übergreifender Ämter und Zuständigkeiten, die Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung, neue pädagogische Gedanken kennen zu lernen und umzusetzen stellen die täglichen Herausforderungen dar.

Kooperationsmöglichkeiten der Mitarbeiterinnen bieten die Teambesprechungen, die Dienstbesprechungen, die täglichen Kurzbesprechungen und die Mitarbeitergespräche. Die jährlichen Konzeptionstage dienen der Weiterentwicklung der pädagogisch, konzeptionellen Arbeit.

6 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

6.1 Formen der Zusammenarbeit

Als Elterninitiative legen wir besonderen Wert auf einen partnerschaftlichen Umgang zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen. Einerseits brauchen wir viele Eltern, die uns unterstützen bei Aufgaben, die keine pädagogischen Inhalte haben: von der Organisation von Festen über Renovierung bis hin zum Rasenmähen. Andererseits sind wir der Meinung, dass „gute“ Erziehungs- und Bildungsarbeit nur im Einvernehmen mit dem Elternhaus gelingen kann. Daher ist die ständige Kommunikation untereinander besonders wichtig. Alles zusammen führt bei uns zu einer hohen Identifizierung der Eltern mit der Einrichtung PETER PAN, den gemeinsamen Aktionen und Planungen, und dies wirkt sich positiv auf die Kinder aus.

Wir streben die Zusammenarbeit an, um gemeinsame pädagogische Grundgedanken zu verfolgen. Erziehung kann nur dann erfolgreich sein, wenn es eine Übereinstimmung im häuslichen Bereich gibt. Gegenseitiges Vertrauen ist Voraussetzung, um familienergänzend tätig werden zu können.

Eltern müssen uns die nötigen Informationen über ihre Kinder (allgemeiner Art und Besonderheiten, Befindlichkeiten) liefern, damit wir angemessen auf sie eingehen können. Sie müssen zur Kooperation, Mitarbeit und Unterstützung bereit sein. Wir erwarten die Einhaltung der Bring- und Abholzeiten, damit unser Tagesablauf gewährleistet ist. Auch die Eltern müssen die Regeln und Absprachen akzeptieren und einhalten. Wir pflegen einen freundlichen Umgang miteinander. In diesem Rahmen können die Eltern auch kritisch oder lobend tätig werden. Im Allgemeinen erfahren wir eine gute Akzeptanz unserer Fachlichkeit. Eltern haben ein Recht auf einen freundlichen Umgang, auf Informationen über das Kind bzw. Geschehnisse des Tages. Sie dürfen sich auf unsere Zuverlässigkeit, Professionalität und Schweigepflicht verlassen. Wir begegnen ihnen mit Respekt gegenüber ihren Einstellungen und Werthaltungen, mit Akzeptanz und Wertschätzung.

Sie können sicher sein, dass wir unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag ernst nehmen. Eltern erhalten notwendige Informationen entweder als kurzen Austausch in Tür- und Angelgesprächen oder nach Terminvereinbarung im ausführlichen Gespräch. Hierbei ist uns eine sachliche Atmosphäre besonders wichtig. Mitbestimmungsmöglichkeiten haben Eltern als gewählte Vorstandsmitglieder = Arbeitgeber. Sie haben Einfluss auf die Einhaltung der pädagogischen Arbeit und die Richtlinien der pädagogischen Arbeit, auf Konzeptionserarbeitung, auf die Personaleinstellung, auf räumliche Veränderungen, auf die Bereitstellung von Geldern und Anweisungen, wofür das Geld ausgegeben werden kann. Mitsprachemöglichkeiten haben Eltern als gewählte Elternvertreter. Sie sind Ansprechpartner für die Eltern und vermitteln in Konfliktfällen. Sie leiten Lob oder Kritik weiter und sind an Einigungsmöglichkeiten beteiligt. Sie bringen Wünsche vor, die von den anderen Eltern an sie heran getragen wurden. Berichte (Informationen) über die laufende pädagogische Arbeit bekommen die Elternvertreter 3 x jährlich im KiTa-Rat. Diese Einrichtung setzt sich zusammen aus dem Vorstand, den Elternvertretern, der Leitung der KiTa und den beiden Gruppenleitungen.

Ferner haben Eltern Mitsprachemöglichkeiten in der Mitgliederversammlung. Hier können Meinungen geäußert werden und Anträge auf Veränderungen gestellt werden. Es wird mehrheitlich abgestimmt.

Weiterhin finden Elternabende statt, die ein Forum bieten, Informationen zu erhalten und Wünsche vorzutragen. So kann zum Beispiel in speziellen Elternabenden für Tageskinder Einfluss auf die Qualität der Lebensmittel, den Speiseplan und die Essenszubereitung genommen werden.

Seit Jahren übernehmen unsere Eltern die Ausgestaltung unserer Feste (Sommerfest, Laternenfest) in Kooperation mit den Mitarbeiterinnen. Viele Ausflüge wären ohne die Mithilfe der Eltern gar nicht durchzuführen. Die Eltern übernehmen hier meist Fahrdienste. Die Instandhaltung von Haus, Garten und Gebäude ist ebenfalls ohne Elternmithilfe nicht möglich.

Bei Personalmangel (krankheitsbedingter Ausfall der Mitarbeiterinnen) unterstützen uns die Eltern oft in der Betreuungsarbeit.

Informationen über unsere Einrichtung und unseren pädagogischen Anspruch bekommen Eltern im Anmeldegespräch, in Tür- und Angelgesprächen, in Einzelgesprächen nach Terminabsprache, bei Hausbesuchen nach vorheriger Anmeldung, bei ausdrücklich erwünschten Hospitationen in der Gruppe und auf Gruppen- oder Gesamtelternabenden.

Um allen Eltern die Möglichkeit zu bieten, Informationen über ihr Kind zu bekommen, bieten wir Elternsprechtage an.

6.2 Transparenz unserer Arbeitsweise

Zunächst beinhaltet jedes Anmeldegespräch eine Schilderung unseres Tageablaufs und die Nennung unserer Schwerpunkte. Dann gibt es einen Informationse Elternabend für neue Eltern, der unsere Arbeitsweise verdeutlicht. In jeder Mitgliederversammlung gibt es einen Tagesordnungspunkt „Bericht aus dem Kindergarten“, der Informationen liefert über den Stand unserer Arbeit, das jeweilige Thema und geplante und laufende Aktionen.

Jeder Elternabend bietet Einblick in die derzeitige Gruppensituation und liefert Informationen

zum Thema „was machen wir?“.

Die Darstellung der eigenen Arbeit und die Transparenz gewährleisten wir in „Tür- und Angelgesprächen“, bei Elternsprechtagen, bei Hospitationen und in Elterngesprächen.

Sichtbar bzw. nachlesbar stellt sich unsere Arbeit in Form von Rahmenplänen vor den Gruppenräumen bzw. im Forum dar. Wir stellen Dokumentationen, Ausstellungen einzelner Arbeiten, Fotos, Collagen und Wandzeitungen etc. aus.

Es gibt Präsentationen in Form von Theater- oder Tanzaufführungen.

Die Arbeiten der Kinder werden in Sammelmappen oder in den so genannten Schulkindermappen gesammelt. Wir drehen Videofilme über bestimmte Aktionen, die wir auf Elternabenden zeigen.

7 Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.1 Kontakte zu anderen Institutionen

Wir unterhalten Kontakte zum Arbeitskreis für Erzieherinnen. Dieses Forum bietet Möglichkeiten des Austausches zwischen dem pädagogischen Personal verschiedener Einrichtungen.

Der Arbeitskreis für Leitungen trifft sich regelmäßig in verschiedenen Einrichtungen und wird unterstützt durch Fachberatung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.

Unsere sozialpädagogische Fachkraft besucht den Arbeitskreis für Integrationskräfte.

Der Stadtteilbezogene Arbeitskreis „Kirche-Jugend- und Soziales“ für Dornberg wird 2 x jährlich von der Leitung besucht.

Es wird eine Zusammenarbeit mit beiden Grundschulen unseres Einzugsgebiets gepflegt. So gibt es z.B. Hospitationen zum Schuleintritt, evt. Einladungen zu Elternabenden und einen Austausch über ehemalige Kindergartenkinder, die jetzt die Grundschule besuchen.

Wir unterhalten weitere Kontakte zu anderen Institutionen. So stehen wir in Verbindung mit Kinderärzten, Zahnärzten, Therapieeinrichtungen (z.B. für Ergotherapie, Krankengymnastik, Logopädie), die Kinder von uns behandeln. Bei Bedarf arbeiten wir mit Frühförderstellen, dem Kinderschutzbund, dem Jugendamt oder anderen sozialpädagogischen Einrichtungen zusammen. Polizei, Feuerwehr und Kirche sind Ansprechpartner bei stadtteilorientierten Aktionen. Bei Auffälligkeiten ist auch immer das Sozialpädiatrische Zentrum Bethel ein Interaktionspartner für uns. Auch die Auswahl, Hospitation und Kooperation mit Sonderschulen gehört zeitweise zu unseren Aufgaben.

7.2 Die Darstellung nach außen

Im Rahmen des Erwerbs von mehr Bekanntheit bemühen wir uns verstärkt um gute Öffentlichkeitsarbeit. So laden wir zum Beispiel Pressevertreter zu bestimmten Festen und Aktionen ein. Hier bieten Tage der offenen Tür oder Jahresfeiern Gelegenheit, unsere Einrichtung vorzustellen. Auch Vertreter der politischen Parteien können den Bekanntheitsgrad und die spezielle Arbeitsweise einer Einrichtung im Stadtteil hilfreich forcieren. Die Mund-zu-Mund-Propaganda von Eltern ist ebenfalls ein guter Werbeträger für eine Einrichtung. Wir haben ein spezielles Faltblatt

entwickelt, und sind präsent in örtlichen Gremien.

In der Öffentlichkeitsarbeit geht es uns um größere Bekanntheit, Werbung, Transparenz unserer Einrichtung und um die Werbung für mehr Toleranz z.B. in der Nachbarschaft.

8 Konzeptionelle Weiterarbeit

Um den Entwicklungsstand unserer Kinder besser beurteilen zu können, Entwicklungsfortschritte festhalten zu können, und bei Entwicklungsrückschritten o.ä. gezielter aktiv zu werden, haben wir einen Entwicklungsbogen erarbeitet. Er dient uns als Grundlage unserer Beobachtungen und ist hilfreich bei Elterngesprächen. Die Dokumente sind in einem verschlossenen Schrank aufzubewahren, da die Informationen nicht für Dritte gedacht sind (Erhalt auf besondere Anfrage)

Unsere Konzeption bildet eine verbindliche Arbeitsgrundlage für die Mitarbeiterinnen. Sie bietet interessierten Eltern Einblick in unsere Arbeitsweise und unsere pädagogische Ausrichtung. Die einzelnen Punkte der Konzeption können und müssen jedoch immer wieder auf Gültigkeit und Aktualität hin überprüft werden. So müssen neuere pädagogische Entwicklungen, Gesetzesvorgaben und Theorien in die praktische Arbeit mit einfließen. Daher werden immer wieder einzelne Aspekte ergänzt und erneuert werden (müssen) siehe Bildungsvereinbarungen NRW, Stand Mai 2004.

Wir betrachten die konzeptionelle Weiterentwicklung als eine Aufgabe unseres professionellen Handelns und haben daher die Konzeption überarbeitet. Ausgangslage hierfür waren die veränderten Bedingungen, die sich durch unseren Umzug von der Dahlemer Str. in den Tegeler Weg ergeben haben.

PETER PAN-Konzeption

Bielefeld, im Januar 2007

Mitarbeiter: Brigitte Paepenmöller
 Angelika Grommel
 Heike Jorek
 Catarina Noel
 Maike Dahlenburg
 Heike Kornfeld-Pohl
 Sandra Riemeier